Vorarlberger

# Jagd

Vorarlberger Jägerschaft

Jänner/
Februar 2016

VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

**Titelbild**
Meister Lampe wünscht allen Leserinnen und Lesern Gesundheit und Zufriedenheit für 2016!

## IMPRESSUM

**Anzeigenmarketing:**
MEDIA-TEAM GesmbH
Interpark FOCUS 3
6832 Röthis
Tel 05523 52392 - 0
Fax 05523 52392 - 9
office@media-team.at

**Redaktion:**
Verantwortliche Redakteurin
Mag. Monika Dönz-Breuß
monika.doenz-breuss@vjagd.at

Bezirk Bregenz
OSR BJM-Stv. Roland Moos
roland.moos@vjagd.at

Bezirk Dornbirn
Mag. Karoline von Schönborn
karoline.schoenborn@vjagd.at

Bezirk Feldkirch
Christian Ammann
christian.ammann@drei.at

Bezirk Bludenz
Doris Burtscher
rochus.burtscher@aon.at

**Medieninhaber und Herausgeber:**
Vorarlberger Jägerschaft
Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
Tel 05576 74633
Fax 05576 74677
info@vjagd.at
www.vjagd.at

**Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:**
Dienstag 13 - 17
Mittwoch, Donnerstag 8 - 12
Freitag 8 -12 und 13 - 17

**Erscheinungsweise:**
6x jährlich (jeden 2. Monat)

**Hersteller:**
Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 8, www.vva.at

PEFC 06-39-23
PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at

## *Aktuell*

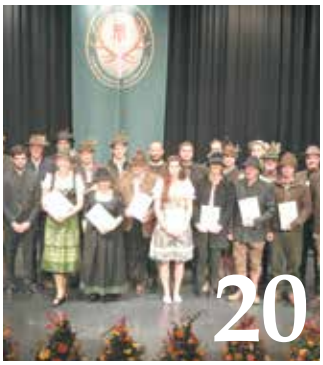
**08** Ehrendoktorat für Professor Georg Grabherr
**12** Der Stieglitz – Vogel des Jahres 2016
**14** AIESG Tagung in Osttirol
**16** AGES-Seminar Wildtierkrankheiten
**18** Glanzvolle Landeshubertusfeier in Hörbranz
**24** 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor / 50 Jahre Jagdhornbläser Feldkirch
**37** Neue Öffnungszeiten der Geschäftsstelle
**44** Ausstellung: Der Wolf – Zur Geschichte und Aktualität eines Mythos

## *Wildbiologie*

**04** Sensationeller Kiebitz-Bruterfolg im nördlichen Rheintal
**10** Räumliche Modellierung zur Vernetzung von Wildtierhabitaten im Vorarlberger und Liechtensteiner Rheintal

## *Rubriken*

**27** Bücherecke
**28** Waffe & Schuss: Schonzeit? Mitnichten!
**29** Jagd & Recht: Vorarlberger Jagdkarten
**38** Geschäftsstelle
**40** Veranstaltungen

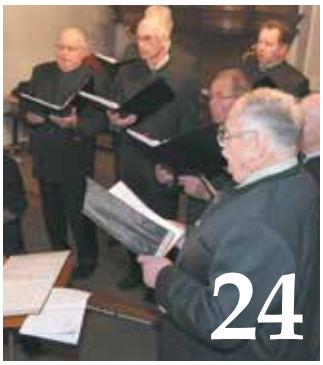



## *Jägerschule*

**08** Jägerschule: Feierliche Eröffnung des Schuljahres 2015/2016
**36** Behandlung erlegten Wildes und Fuchsseminar

## *Jagdhunde*

**32** Vorarlberger Dachshunde erfolgreich im Ausland
**34** Österreichischer Brackenverein – Vorarlberg unter neuer Führung
**35** Erfolgreiche Herbstprüfung der Deutschen Wachtelhunde
**36** Vorprüfung des Klub Schweißhunde in Raggal




## *Jagd*

**20** Überreichung der Jäger- und Jagdschutzbriefe in den Bezirken
**22** Feierliche Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch
**26** 50 Jahre Jagdhornbläsergruppe Feldkirch
**30** Rotary Club Bludenz besucht Jagdmuseum
**42** Jägertagung Aigen: Jagd im Spannungsfeld aktueller Herausforderungen
**45** Tag des Denkmals – der geschichtlich-jagdliche Aspekt
**46** Vorarlbergs Wiesenmeister 2015 ausgezeichnet
**48** Židlochovicer Gespräche 2015
**51** Geschichtliches und Sagenhaftes aus Vorarlberg

## *Jägerinnen & Jäger*

**23** 80. Geburtstag von Revieroberjäger Helmut Konzett
**37** Geburtstage
**41** Nachruf
**50** Unterwegs im Klauser Revier
Jäger beim Kiwanis Club Weihnachtstreffen

## LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER

# Leistungsfähigkeit und Grenzen der Jagd

Unsere stimmungsvollen und bestens organisierten Hubertusfeiern sind zwar vorbei, wirken jedoch thematisch noch nach. Denn die Frage der „Grenzen der Jagd“ hat öffentliche Aufmerksamkeit erregt und wird uns daher noch länger begleiten. Das ist gut so, weil wir damit auch die Möglichkeit bekommen, die enorme Leistungsbereitschaft und Fähigkeit der Vorarlberger Jägerschaft stärker zu betonen. Und was wir hier auf Landesebene jahraus jahrein leisten, wurde mir erst so richtig bei der Vorbereitung auf meine erste Rede als Landesjägermeister für die Landeshubertusfeier in Hörbranz bewusst.

Ich darf einige dafür zusammen getragene Zahlen an dieser Stelle nochmals hervorheben: Die Vorarlberger Jägerschaft hat im vergangenen Jahr rund 250.000 freiwillige Stunden für die Hege und Regulierung der Schalenwildbestände in Vorarlberg aufgewendet. Das entspricht in etwa einem Gegenwert von sechs Millionen Euro, den sich vor allem die öffentliche Hand erspart. Doch damit nicht genug, landen doch jährlich zirka 180 Tonnen gesundes, regionales und schmackhaftes Wildfleisch mit einem Endverkaufswert von etwa 3,3 Millionen Euro auf heimischen Tellern.
Dazu kommen die von der Jägerschaft ebenso seit Jahren freiwillig erbrachten Arbeiten, um das Problem Tuberkulose einzudämmen bzw. dauerhaft zu bekämpfen. Diese Beiträge sind sicher vorbildlich und nicht selbstverständlich, wenngleich im Einzelfall das eine oder andere noch verbessert werden kann. Vor allem in diesem Zusammenhang dürfen und sollten wir Jäger vermehrt auch auf die Grenzen für die Jagd und die Jägerschaft hinweisen, ohne in Larmoyanz oder Wehleidigkeit zu verfallen. Denn die Herausforderungen sind groß, und der bereits hohe Freizeit- und Jagddruck nimmt sicher noch zu.

Diese Debatte über Leistungsfähigkeit und Grenzen der Jagd sollten wir aber auch dazu nutzen, um als Experten an Weiterentwicklungen und konstruktiven Lösungsvorschlägen mitzuwirken. Ein Beispiel dafür ist der auf Bundesebene etablierte Jagd-Forst-Dialog. Diesen sollten wir nun verstärkt auf die lokale Ebene übertragen und damit eine realistische Alternative zur derzeitigen zentralen Festlegung der Abschusszahlen ins Spiel bringen.

Denn nur so – gemeinsam mit allen vor Ort agierenden Experten des Wildlebensraumes – werden wir die Herausforderungen der Zukunft gut meistern.

Liebe Jägerinnen und Jäger, der Jahreswechsel ist eine passende Gelegenheit um DANKE zu sagen.
Danke für Ihren Einsatz in den zurückliegenden zwölf Monaten für unseren Vorarlberger Wild-Lebensraum. Danke aber auch für die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr.

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen einen gelungenen Jahreswechsel sowie alles Gute, vor allem Gesundheit, persönliches Wohlergehen, schöne Anblicke sowie ein kräftiges Weidmannsheil für das Jahr 2016.

Mit Weidmannsgruß

Ihr

Landesjägermeister
Reinhard Metzler

## Schusszeiten im Jänner und Februar 2016

**In den Monaten Jänner und Februar 2016 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:**

Feld- und Schneehasen (bis 15.1.)
Fasane (bis 31.1.)
Ringeltauben (bis 31.1.)
Türkentauben (bis 31.1.)
Waldschnepfen (bis 31.1.)
Stock-, Krick-, Tafel-, Reiherenten (bis 31.1.)
Blässhühner (bis 31.1.)
Dachse, Jungfüchse, Füchse
Haus- oder Steinmarder

**Ganzjährig:**
Schwarzwild, Bisamratte, Marderhund, Waschbär

Fotos: Reinhard Hellmair

# Sensationeller Kiebitz-Bruterfolg im nördlichen Rheintal

*Anne Puchta*
*Naturschutzbund Vorarlberg*

Seit 1999 erfasst der Naturschutzbund Vorarlberg alljährlich den Bestand und Bruterfolg der Wiesenvögel im nördlichen Rheintal, erforscht die Ursachen von Bestandsänderungen sowie Gelege- und Kükenverlusten und bemüht sich um effektive Schutzmaßnahmen. Seit 2006 erfolgen diese Untersuchungen im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes mit den betroffenen Niederwildrevieren (siehe „Gemeinschaftsprojekt Wiesenbrüterschütz in Vorarlberg" in Vorarlberger Jagd Mai/Juni 2014). Während in der Anfangsphase der vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel im Fokus stand, wird der noch etwas weiter verbreitete Kiebitz erst seit 2005 systematisch erfasst. Doch gerade die Untersuchungen am Kiebitz erwiesen sich schon bald als ausgesprochen spannend und waren in den letzten elf Jahren von Höhen und Tiefen geprägt. Der herausragende Bruterfolg des Kiebitzes in der Brutsaison 2015 bietet Anlass, eine Zwischenbilanz zu ziehen und an dieser Stelle über den aktuellen Wissensstand zu berichten.

## Brutpaare in Vorarlberg

Bei der Vorarlberger Kiebitzpopulation handelt es sich um eine Population am südlichen Rand ihres Verbreitungsgebietes, deren Bestand aufgrund von Zu- und Abwanderung alljährlich großen Schwankungen unterliegt. So konnten in der elfjährigen Untersuchungsphase im nördlichen Rheintal (ohne Rheindelta) maximal 95 Brutpaare (2011) gezählt werden, doch nur drei Jahre später war der Bestand auf den bislang tiefsten Wert von lediglich 37 Brutpaaren gesunken. 2015 brüteten immerhin wieder 53 oder 54 Kiebitzpaare im Projektgebiet.

## Wahl des Brutplatzes

Auch bei der Wahl des Brutplatzes sorgte der Kiebitz für Überraschungen. Noch in den 1990er Jahren galt er in Vorarlberg als Charakterart gehölzarmer Streuwiesen mit hohem Grundwasserstand. Heute spielen dagegen Äcker und nasse Fettwiesen mit lückiger Grasnarbe für den Kiebitz eine weitaus größere Rolle als Bruthabitat: Etwa 80-85% aller Brutpaare brüten inzwischen hier. Dabei kommt Maisäckern, die zu Beginn der Brutzeit brachliegen, die größte Bedeutung als Brutplatz zu. Werden die Äcker über den Winter begrünt, sind sie für den Kiebitz dagegen uninteressant.

## Nestflüchter

Das Nest ist eine einfache Nistmulde, die vom Weibchen spärlich mit dürren Halmen ausgepolstert wird. Es enthält in der Regel vier gesprenkelte Eier, die hervorragend getarnt sind. Nach einer Bebrütungszeit von 26-29 Tagen schlüpfen die Küken.

Geht das Gelege vorher verloren, kann das Weibchen ein Nachgelege zeitigen. Bis zu vier solcher Ersatzgelege pro Saison sind möglich. Nach Anfang Juni werden Ersatzbruten aber nur noch selten begonnen.

Kiebitzküken sind Nestflüchter: Sie schlüpfen voll bedunt und können vom ersten Tag an sehen, laufen und selbstständig Nahrung aufnehmen. In der ersten Woche werden sie noch regelmäßig vom Weibchen gehudert. Nach 35-40 Tagen können die jungen Kiebitze fliegen.

## *Bruterfolg*

Aber längst nicht alle Bruten, die begonnen werden, sind von Erfolg gekrönt. Im Mittel der letzten acht Jahre (2008-2015) sind nur 39% aller Gelege geschlüpft und lediglich ein Drittel (33%) aller geschlüpften Küken erreichte das flugfähige Alter. Diese Verluste mögen hoch erscheinen, tatsächlich sind sie aber (noch) nicht bestandsgefährdend. Denn über den gesamten Untersuchungszeitraum von 2005 bis 2015 hinweg wurden im Schnitt 0,9 Junge pro Brutpaar flügge – genug, um den Kiebitzbestand langfristig stabil zu halten, wie Experten berechnet haben.

In der Vorarlberger Kiebitzpopulation schwankt der Bruterfolg des Kiebitzes stark von Jahr zu Jahr. So gab es Jahre mit sehr schlechtem Bruterfolg, wie z.B. 2008, als im gesamten Projektgebiet lediglich fünf Kiebitzjunge das flugfähige Alter erreichten, und Jahre mit herausragendem Bruterfolg wie 2010 mit 177 flüggen Jungen. Auch 2015 war ein sehr gutes Jahr für den Kiebitz im nördlichen Rheintal: Trotz des geringen Brutbestands von nur 53-54 Paaren, konnten am Ende der Brutsaison 96-98 flügge Junge gezählt werden, was einem durchschnittlichen Bruterfolg von 1,8 Jungen pro Brutpaar entspricht.

## *Einflussfaktoren Bruterfolg*

In den letzten Jahren haben sich die Faktoren, die für den von Jahr zu Jahr wechselnden Bruterfolg verantwortlich sind, klar herauskristallisiert:

**Witterung**
Regenreiche Witterung während der Jungenaufzuchtszeit von Mai bis Juli garantiert das Vorhandensein vieler kleiner nasser Mulden und wassergefüllter Senken im Brutgebiet, sodass die Kiebitzfamilien ausreichend Nahrung im weichen, stocherfähigen Boden finden. Umgekehrt müssen sie bei trockener Witterung oft weite und gefährliche Wanderungen in Kauf nehmen, um bis zur nächsten Stelle mit offenem Wasser zu gelangen. Selten sind die Niederschläge so stark, dass Kiebitzgelege überschwemmt werden oder frisch geschlüpfte Kiebitzküken aufgrund von Kälte und Nässe zugrunde gehen. Im elfjährigen Untersuchungszeitraum gab es diese Situation nur einmal: 2013 fielen 12% aller Kiebitzgelege der nass-kalten Witterung Anfang Juni zum Opfer, während in anderen Jahren höchstens einzelne Gelege davon betroffen waren.

Foto: Reinhard Hellmair

*Aussparung eines Kiebitzgeleges bei der Bewirtschaftung eines Ackers*

Foto: Monika Dönz-Breuß

*Kiebitze verteidigen ihre Gelege aktiv, so wie im Bild gegen einen Rotmilan*

**Landwirtschaft**
Seitdem Kiebitze schwerpunktmäßig auf Äckern brüten, geht jährlich ein Teil der Gelege (max. 12 bis 34% im Jahr 2009) bei der landwirtschaftlichen Bearbeitung der Flächen verloren. Insbesondere in Jahren mit trocken-warmer Aprilwitterung wird ein Großteil der Maisäcker schon sehr zeitig im Jahr umgebrochen und bestellt, sodass die Erstgelege des Kiebitzes nur wenig Chancen haben zu schlüpfen.

In den letzten Jahren ist es dem Projektteam des Naturschutzbundes allerdings durch intensive Kooperation mit den Landwirten gelungen, diese Verluste gering zu halten. Die Gelege werden markiert, sodass sie der Landwirt bei der Bearbeitung umfahren kann. Seit diesem Jahr ist es außerdem möglich, auf einzelnen, für den Kiebitz besonders wichtigen Äckern eine Bewirtschaftungsruhe vom 10. März bis zum 10. Mai mit den betroffenen Landwirten zu vereinbaren und den dadurch entstandenen Nutzungsentgang über einen angemessenen Betrag aus dem ÖPUL oder dem Naturschutzfonds finanziell auszugleichen. So fielen 2014 und 2015 nur noch vier bzw. fünf Gelege (6%) landwirtschaftlicher Bearbeitung zum Opfer.

Kükenverluste durch Bewirtschaftung dürften eine große Ausnahme sein, da die Jungen schon im Alter von wenigen Tagen recht mobil

sind und von der Mutter aus der Gefahrenzone gelockt werden.

**Prädation**

Während sich die Verluste durch die Landwirtschaft also vergleichsweise einfach minimieren lassen, ist ein anderes Problem deutlich schwerer in den Griff zu bekommen: die Prädation der Gelege und Küken. Aus Untersuchungen mit sog. Thermologgern (kleinen Temperaturfühlern, die ins Nest gelegt werden und die Nesttemperatur im 5-min-Rhythmus aufzeichnen), wissen wir, dass über 83% aller ausgeraubten Gelege nachts und in der Dämmerung verloren gehen, also nacht- und dämmerungsaktiven Raubsäugern zuzuschreiben sind. Der Fuchs dürfte dabei als Nesträuber an erster Stelle stehen. Fast jedes zweite Kiebitzgelege (44 bis 49%) wurde im Mittel der Jahre 2008-2015 ausgeraubt, 2008 waren es sogar fast drei Viertel aller Gelege.

Foto: Reinhard Hellmair

*Die ganzjährige Schwerpunktbejagung auf Fuchs, Dachs, Marder und Hermelin zeigt positive Wirkung*

Um den Prädationsdruck auf die Bodenbrüter zu verringern, führen die Niederwildreviere Auer Ried, Lustenau, Dornbirn-Nord, Dornbirn-Süd, Lauterach, Wolfurt und Hohenems eine ganzjährige Schwerpunktbejagung von Fuchs, Dachs, Steinmarder und Hermelin (ausgenommen Alttiere während der Jungenaufzucht) durch, wobei auch Lebendfallen und die Jungfuchsbejagung am Bau zum Einsatz kommen. Dank des immensen Einsatzes einiger sehr stark engagierter Jäger konnten in den Jagdjahren 2012/13 und 2014/15 insgesamt 112 bzw. 111 Füchse im Projektgebiet geschossen werden. In milden, schneearmen Wintern hingegen ist die Fuchsjagd stark erschwert und die Abschusszahlen sind deutlich niedriger (z.B. 61 Füchse 2013/14).

Der herausragende Bruterfolg des Kiebitzes in diesem Jahr ist den günstigen Witterungsbedingungen, der guten Zusammenarbeit des Projektteams mit den Landwirten und dem Engagement der Jäger bei der Schwerpunktbejagung zu verdanken. Er macht Mut, die gemeinsamen Schutzanstrengungen ungeachtet aller Schwierigkeiten fortzusetzen.

Das Projekt „Wiesenbrüterschutz in Vorarlberg" wird gefördert vom Land Vorarlberg, von der Vorarlberger Jägerschaft mit den Bezirksgruppen Dornbirn und Bregenz, den Vorarlberger Gemeinden Lauterach, Wolfurt, Lustenau, Dornbirn und Hohenems sowie den Schweizer Ortsgemeinden Au, Widnau und Schmitter und der Schweizer Vogelwarte Sempach.

***Wir verlosen 10 Karten für die Messe Hohe Jagd & Fischerei in Salzburg von 25. bis 28. Februar 2016***

NAME: .....

Adresse: .....

Ort: .....

Coupon ausschneiden und an folgende Adresse schicken:
Vorarlberger Jägerschaft, Markus-Sittikus-Straße 20,
6845 Hohenems

**Die ersten 10 Einsendungen gewinnen!**

(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen)

# EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG

ÖBf/W. Simlinger

## QUALIFIZIERTE JAGDKUNDEN

sind herzlich willkommen und zeichnen sich aus durch

- Mitverantwortung für die Balance zwischen Forst und Jagd
- Verständnis für die Erholungsfunktion öffentlicher Naturflächen
- Rücksichtnahme, Erfahrung und Sensibilität für diesen Interessenausgleich

Tipps zur Reviersuche, ÖBf-Standpunkte zur Jagd sowie Revier-Angebote, ÖBf-Ansprechpartner und Veranstaltungsinformationen, z. B. über die Österreichische Jägertagung in Aigen im Ennstal, finden Sie im Internet unter

**www.bundesforste.at/jagd**

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE

# Ehrendoktorat für Vorsitzenden des Vorarlberger Naturschutzrates Professor Georg Grabherr

*Wolfgang Hollenstein, Landespressestelle*

Mit einem Ehrendoktorat der Universität Innsbruck ist am 27. November in Innsbruck der international angesehene Vegetationsökologe und Vorsitzende des Vorarlberger Naturschutzrates, Georg Grabherr, gewürdigt worden. Landeshauptmann Markus Wallner sprach bei der Verleihung von einer „weiteren verdienten Anerkennung für Grabherr". Am gleichen Abend wurde er vom Innsbrucker Universitätsprofessorenverband mit dem Wissenschaftspreis geehrt.

„Durch seine engagierte Arbeit als Vorsitzender des Naturschutzrates ist es ihm gelungen, Natur- und Landschaftsschutz in den Köpfen und Herzen der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger nachhaltig zu verankern und das Verständnis für die Zusammenhänge und Wirkungen in der Natur zu schärfen", so Wallner.

Foto: VLK / Lisa Schmid

***V.l. Rektor Universität Innsbruck Tilmann Märk, Vorsitzender Vlbg. Naturschutzrat Georg Grabherr und Landeshauptmann Markus Wallner***

2012 wurde Professor Georg Grabherr bereits mit dem Großen Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg geehrt. Im selben Jahr wurde er zum „Wissenschafter des Jahres" gewählt. Nur wenige Monate später, im April 2013, erhielt er den Wissenschaftspreis des Landes Vorarlberg.

Die Forschungsschwerpunkte von Univ.-Prof. Grabherr liegen auf der Vegetations- und Hochgebirgsökologie, der Biodiversitätsforschung, den Effekten des Klimawandels sowie auf der angewandten Naturschutzforschung. Im Land Vorarlberg ist Univ.-Prof. Grabherr vor allem als Vorsitzender des Naturschutzrates bekannt, der die Vorarlberger Landesregierung in wichtigen Angelegenheiten des Naturschutzes und der Lebensraumentwicklung berät. Darüber hinaus hat er sich in mehreren seiner wissenschaftlichen Arbeiten mit Vorarlberg, u.a. mit dem Biotopinventar, beschäftigt und damit wichtige Grundlagen für eine fundierte Auseinandersetzung mit den Lebensräumen in Vorarlberg geschaffen.

Univ.-Prof.i.R. Georg Grabherr wurde 1946 in Bregenz geboren. Von 1967 bis 1975 studierte er Biologie und Erdwissenschaften an der Universität Innsbruck. 1986 wurde er als ordentlicher Universitätsprofessor für Vegetationsökologie und Naturschutzforschung an die Universität Wien berufen.

# Feierliche Eröffnung des Schuljahres 2015-2016

*Monika Dönz-Breuß*

Am 6. November startete das neue Schuljahr der Vorarlberger Jägerschule mit einer feierlichen Eröffnung. Zweiundneunzig Interessierte konnten für den Jungjägerkurs angenommen werden, bei den Ausbildungsjägern sind 19 Personen für den 1. bzw. 2. Jahrgang gemeldet.

Nach einer kurzen Einführung durch Mag. Jörg Gerstendörfer, dem Leiter der Vorarlberger Jägerschule, begrüßte DI Markus Schwärzler, Hausherr des Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum Hohenems, in welchem die Jägerschule ihre Kurse abhält, die angehenden Jungjägerinnen und Jungjäger. Speziell betonte er, dass es ihn sehr freue, dass auch in diesem Jahr wieder Schülerinnen und Schüler des Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum Hohenems die Möglichkeit nutzen, die Jägerschule zu besuchen, und dadurch ihr Wissen zu vertiefen. Landesjägermeister Reinhard Metzler begrüßte die Anwesenden im Namen der Vorarlberger Jägerschaft und bedankte sich bei ihnen für ihr Interesse nicht nur an der Jagd, sondern vor allem auch am Lebensraum für Mensch und Tier. Im Anschluss stellten Karlheinz Würder, Reinhard Pecoraro, Robert Ess, Hubert Loretter sowie Mag. Monika Dönz-Breuß stellvertretend für die Referenten der Vorarlberger Jägerschule ihre Lehrinhalte vor. Monika Dönz-Breuß stellte weiters die Vorarlberger Jagdzeitung sowie das Vorarlberger Jagdportal vor und lud alle dazu ein, in diesen Medien aktiv zu sein. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch unter der musikalischen Leitung von Hornmeister Reinhold Nachbaur.

Allen angehenden Jungjägerinnen und Jungjägern sowie den Ausbildungsjägern wünschen wir viel Erfolg für ihre Ausbildung sowie viele interessante Stunden und Begegnungen in der Jägerschule.

Foto: Monika Dönz-Breuß

# Ein arbeitsreiches Jahr 2016 steht bevor

Ende November wurde der 15. Jagdliche Dialog gemäß § 67a Jagdgesetz zur Beratung über offene Fragen der Ausübung der Jagd in Vorarlberg abgehalten. Gemeinsam mit den Vertretern der Vorarlberger Jägerschaft, der Landwirtschaftskammer, dem Waldverein, der Wildbach- und Lawinenverbauung sowie den Bezirksforsttechnikern wurden unter der Leitung des zuständigen Landesrates die Themen Wildfütterung, Hegeschauen, Abschussplanerfüllung und die Evaluierung des Vorarlberger Wildschadenskontrollsystems diskutiert.

## *Hegeschauen*

Zu den Hegeschauen wurde mehrheitlich die Meinung vertreten, dass diese künftig stärker die allgemeine Entwicklung der Wildlebensräume, Wildpopulationen sowie den Waldzustand in den Bezirken bzw. Wildregionen aufzeigen sollen. Weiters können die Hegeschauen noch mehr zur öffentlichen Information und Aufklärung der Bevölkerung über die Zusammenhänge von Wild und Lebensraum sowie die Auswirkungen von Jagd, Forst- und Landwirtschaft, Tourismus und Freizeitgestaltung auf die Tiere und deren Biotope dienen. Landesjägermeister Reinhard Metzler hat sich im Zuge der Dialogsitzung dankenswerter Weise bereit erklärt, eine eigens dafür eingerichtete Arbeitsgruppe zu leiten und Vorschläge zur Weiterentwicklung der gesetzlich verankerten Hegeschauen zu erarbeiten.

## *Evaluierung des Wildschadenkontrollsystems*

Auf Grund der aktuellen, teils widersprüchlichen Diskussion hinsichtlich des Einflusses des Wildbestandes im Klostertal auf den Waldzustand wurde vom für Jagd und Forstwesen zuständigen Regierungsmitglied eine Arbeitsgruppe zur Evaluierung des Wildschadenkontrollsystems eingerichtet. Dabei soll unter der fachlichen Leitung von Professor Fritz Reimoser, einem langjährigen und hervorragenden Kenner der heimischen Wald-Wild-Szene und Urheber des Wildschadenkontrollsystems (WSKS), das in Vorarlberg praktizierte Wildeinflussmonitoring beleuchtet und eine allfällige Anpassung erarbeitet werden. Die Ergebnisse aus dieser interdisziplinären Arbeitsgruppe werden aber nicht nur als Grundlage für eine konstruktive Lösung der offenen Wald-Wildfragen im Klostertal, sondern auch der allgemeinen fachlichen Weiterentwicklung des Vorarlberger Wildschadenmonitorings dienen.

## *Abschusserfüllung*

Die schlechte Abschusserfüllungsrate bis Ende November, insbesondere beim Rotwild, sorgte in der Sitzung für teils heftige Diskussionen und Unmut bei den nicht jagenden Dialogmitgliedern. Nachdem im Herbst, primär bedingt durch das lang anhaltende Schönwetter, auffallend wenige Abschüsse getätigt wurden, kann in den meisten Wildregionen von einer Verlängerung der Schusszeiten bis Mitte Jänner kaum abgesehen werden. Künftig muss diesem mittlerweile wiederholten Wetterphänomen bei der Ausübung der Jagd verstärkt Rechnung getragen werden. Die Entwicklung der Wildbestände ist bei der Vorgabe der Abschusszahlen jedoch ebenfalls vermehrt zu berücksichtigen.

Abschließend möchten wir zu Jahresbeginn allen Jägerinnen und Jägern, die in Vorarlberg der Jagd nachgehen, viel Freude bei ihrer jagdlichen Betätigung und vor allem ausreichend Zeit für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur im neuen Jahr wünschen. Möge das Jahr 2016 abermals von einer guten Zusammenarbeit mit den Funktionären der Jägerschaft, den Hegeobleuten, Jagdnutzungsberechtigten und Jagdschutzorganen geprägt sein und der Dialog zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen, insbesondere auch auf Regions- und Revierebene, wieder neu gestärkt werden.

*Entgeltliche Einschaltung des Landes Vorarlberg*

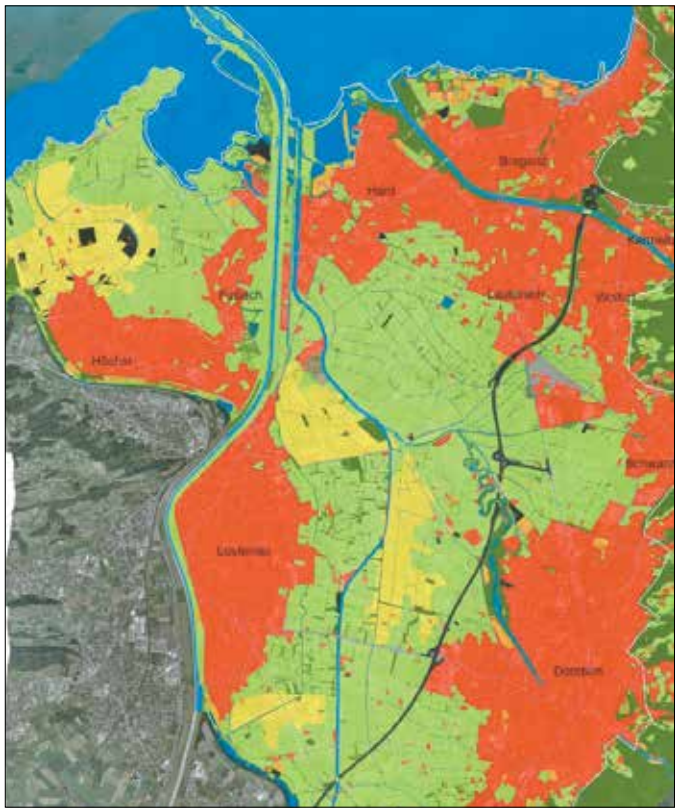
# Räumliche Modellierung zur Vernetzung von Wildtierhabitaten im Vorarlberger und Liechtensteiner Rheintal

*Klemens Loacker*

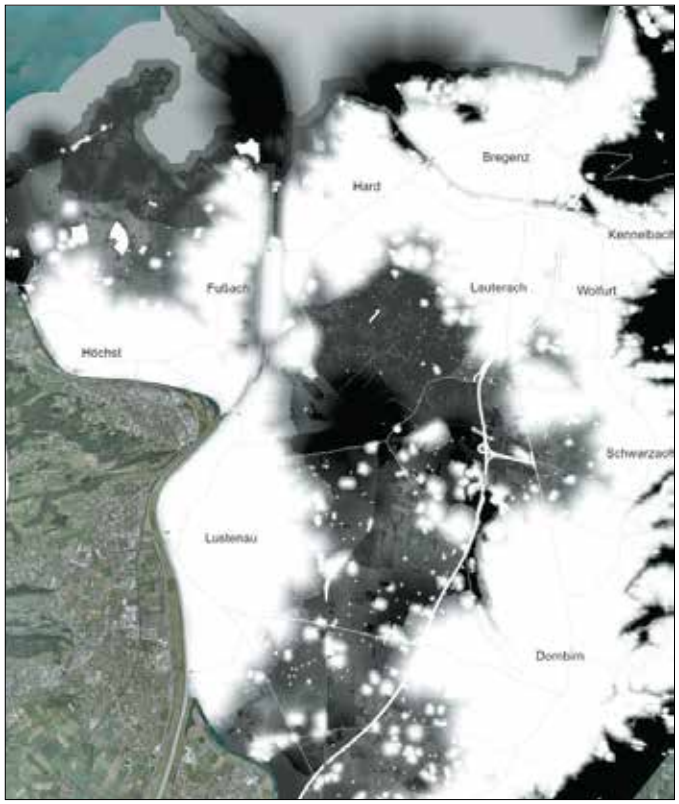
Zum Abschluss des Masterstudiums „Wildtierökologie und Wildtiermanagement" an der Universität für Bodenkultur in Wien habe ich mich mit dem Thema der Zerschneidung und möglichen Wiedervernetzung von Lebensräumen im Vorarlberger und Liechtensteiner Rheintal auseinandergesetzt. Als Götzner selbst im Rheintal aufgewachsen, ist mir der Erhalt und die zukünftige Entwicklung dieses Landschaftsraumes ein besonderes Anliegen.

## Methodik

Als methodische Grundlage meiner Arbeit diente ein Modellierungsverfahren, welches im Zuge des Alpen-Karpaten-Korridor-Projekts von Franz Suppan und Fredy Frey-Roos (beide Universität für Bodenkultur) entwickelt wurde.
In einem ersten Schritt wurde dabei auf Basis von Geodaten (u.a. digitale Katastermappe, Flächenwidmungsplan) und Freilanderhebungen (u.a. Erfassung der Durchlässe entlang der Autobahn) eine Landnutzungskarte erstellt. Wichtige Erkenntnisse konnten zudem durch die Befragung von Jägern gewonnen werden.
Die aufbereiteten Landnutzungsdaten wurden anschließend in ein Widerstandsmodell eingespeist und jeder Landnutzungskategorie ein Widerstandwert zwischen 0,01 (geringer Widerstand; in der Karte schwarz dargestellt) und 1 (hoher Widerstand; in der Karte weiß dargestellt) zugeordnet. Diese Werte verstehen sich als Funktion der Landnutzung und geben den Aufwand wieder, den Wildtiere zum Überqueren entsprechender Flächen aufbringen müssen.



*Ausschnitt aus der Landnutzungskarte*




*Ausschnitt aus der Widerstandsberechnungskarte*

In einem weiteren Schritt durchliefen die Daten das sogenannte „Rucksackmodell". Ziel dieses weiteren Berechnungsschrittes war die Einbeziehung der Belastung, die ein Tier beim Überqueren einer Fläche mit hohem Widerstand tragen muss. Dadurch wurde gewährleistet, dass Flächen mit erhöhtem Widerstand nur bis zu einem gewissen Wert durchwandert werden können. Das Rucksackmodell diente somit der Berechnung von möglichen Migrationsrouten.

## Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen eine durch zusammenhängende Siedlungsbänder und stark frequentierte sowie eingezäunte Verkehrsachsen zerschnittene Landschaft, die größtenteils nur mehr durch bauliche Maßnahmen für Wildtiere durchgängig gemacht werden kann. Das Untersuchungsgebiet wird durch die Barrieren in mehrere Teilräume (insgesamt sieben Kompartimente) gegliedert. Diese sind fast völlig voneinander isoliert, weisen aber zumindest ein geringes Potenzial zur Vernetzung mit anderen Lebensräumen auf.

Besonders stark beeinträchtigt sind die Ost-West-Verbindungen von den bewaldeten Talhängen Vorarlbergs in Richtung Schweiz. Hier besteht, mit Ausnahme eines rund 50 m schmalen Bereichs zwischen Dornbirn und Schwarzach, ein unüberwindbares Siedlungsband von Bregenz bis Feldkirch. In Liechtenstein ist das Potenzial der Vernetzung über die gesamte Talbreite größer,

da siedlungsgliedernde Freiräume noch vorhanden sind. Die Durchgängigkeit der Verbindungen wird in Liechtenstein allerdings durch stark frequentierte und teilweise eingezäunte Straßenabschnitte und auf Schweizer Seite durch die längs des Tales verlaufende Autobahn unterbrochen.

## Tal-Hangverbindung Dornbirn-Schwarzach

Zwischen Dornbirn und Schwarzach befindet sich der einzige Bereich im Vorarlberger Rheintal, der für eine Verbindung der Berghänge mit den großen Riedflächen im Talraum noch zur Verfügung steht. Der an der schmalsten Stelle nur 50 m breite Wiesenbereich wird im Süden durch ein Siedlungsgebiet und im Norden durch die Achraintunneleinfahrt begrenzt. Der Berghang wird durch die Verbindungsstraße zwischen Dornbirn und Schwarzach von der Talwiese abgeschnitten. Im Westen befindet sich eine große, als Bauland gewidmete Fläche, die aktuell noch nicht bebaut ist. Zudem stellen eine Eisenbahntrasse, eine stark frequentierte Landesstrasse und die Rheintalautobahn A14 zusätzliche Zerschneidungsachsen Richtung Westen dar.
Trotz dieser zahlreichen Barrieren muss es Ziel und Aufgabe der Verantwortlichen sein, diesen Bereich für die Lebensraumvernetzung freizuhalten und entsprechende Maßnahmen zu setzen, um den Austausch von Wildtierpopulationen in Zukunft gewährleisten zu können. Wenn auch die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass eine Ost-West-Verbindung für den Rothirsch selbst in diesem Bereich Vorarlbergs kaum mehr möglich ist, können zumindest andere, weniger anspruchsvolle Arten von einer bestmöglichen Vernetzung profitieren.

## Verbindung Rüthi (CH) – Meiningen – Nofler Au – Schellenberg – Planken

Diese Verbindung reicht von den Schweizer Berghängen bei Rüthi über den Rhein in die Gisinger- und Noflerau. Von dort besteht eine weitere Vernetzungsmöglichkeit zu den bewaldeten Hängen des Schellenbergs. Die anschließende Querung des Tales zu den Liechtensteiner Berghängen ist jedoch durch ein Siedlungsband unterbrochen.
In der Schweiz wurde dieser Korridor durch den Bau einer Wildbrücke über die Autobahn A13 wieder aktiviert. Auf Vorarlberger Seite befindet sich jedoch in diesem Bereich die gesetzlich festgelegte Freizone für Rotwild. Die aktuelle Situation kann in keiner Weise zufriedenstellend sein, wenn auf der einen Seite ein überregionaler Korridor mit erheblichem finanziellem Aufwand wiederhergestellt wird, auf der anderen Seite jedoch der Wechsel durch jagdliche Maßnahmen verhindert wird. Aufgrund der starken Fragmentierung des Vorarlberger Rheintals sollten, zumindest in diesem Bereich, Möglichkeiten gefunden werden, einen Populationsaustausch zu gewährleisten.

## Ausblick

Diese Arbeit bringt deutlich zum Ausdruck, wie stark im Vorarlberger und Liechtensteiner Rheintal, unter Berücksichtigung von wildökologischen Aspekten, die Landschaft bereits zergliedert ist. In erster Linie soll damit ein Bewusstsein für die Problematik der Lebensraumfragmentierung geschaffen und der notwendige Handlungsbedarf aufgezeigt werden. Für die raumplanerische Festlegung von Wildtierkorridoren und die Realisierung von Vernetzungsprojekten sind allerdings noch weitere Forschungsarbeiten nötig.
Um ausgereifte und nachhaltige Planungsgrundlagen zu schaffen, müssen Vertreter aus Wildbiologie, Naturschutz, Jagd, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und örtlicher und überörtlicher Raumplanung gemeinsam an einem Tisch sitzen. Da der Raum im Rheintal begrenzt ist und viele unterschiedliche Nutzungsinteressen vorhanden sind, müssen Kompromisslösungen gefunden werden.

Abschließend bleibt zu hoffen, dass der Vernetzung von Lebensräumen in Zukunft mehr Beachtung geschenkt wird und so das Überleben von Wildtieren in unserer Landschaft langfristig gesichert werden kann.

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals ausdrücklich bei allen Jägern in Vorarlberg und Liechtenstein, die sich bereitwillig meinen Fragen gestellt haben, bedanken. Ihre wildbiologische und jagdpolitische Erfahrung hat mein Wissen über die lokalen Begebenheiten erweitert und einen differenzierteren Zugang zu den Themen „Jagd“ und „Wildtiervernetzung“ ermöglicht.

*Potenzieller Wildkorridor – Schweiz-Österreich-Liechtenstein; Quelle: Foto © Vonbank, 2010*

Foto: Andreas Hartl / NABU

# Der Stieglitz

## Vogel des Jahres 2016

*Günther Ladstätter,*
*Naturschutzbund Vorarlberg*

Warum wählen die Verantwortlichen ausgerechnet einen kleinen bunten Vogel zum „Vogel des Jahres"? Warum nicht den Adler oder den Uhu, den Schwan oder den Silberreiher? Die wären doch viel eindrücklicher, größer und bekannter! Eben darum! Weil der Stieglitz, trotz seiner bunten Farben, eher unbekannt ist. Und weil deshalb sein Verschwinden nur wenige Fachleute bemerken würden. Wieder einer weniger, aber macht nichts, es gibt ja noch viele andere! Die Wahl zum Vogel des Jahres erfolgt immer unter besonderer Berücksichtigung der Gefährdung der Art und ihres Lebensraumes.

Wer ist er also, der Vogel mit dem roten Gesicht und dem auffallenden, schwarz-weißgelben Gefieder? Wie geht es ihm bei uns?

Der Stieglitz ist in Vorarlberg nicht in seinem Bestand gefährdet. Seit vielen Jahren wird von fleißigen Vogelkundlern Bilanz gezogen, werden singende Männchen in lange Listen eingetragen, Altvögel beim Nestbau beobachtet und bettelnde Junge registriert. Wir wissen gut Bescheid über die Bestandsentwicklung und können wissenschaftlich fundierte Aussagen machen. Keine Gefahr für den Distelfink, wie der Stieglitz auch genannt wird!
Wenn er über die Ernennung zum Vogel des Jahres dennoch in den Mittelpunkt der Naturschutzinteressen gestellt wird, hat das gute Gründe. Stieglitze brauchen naturbelassene Flächen, auf denen sie auch im Winter genug Nahrung finden. Durch die schnell fortschreitende Versiegelung der Landschaft nehmen solche Flächen dramatisch ab. Mit diesen Flächen verschwindet eine Vielzahl an Pflanzen und Kleintieren. Darauf kann uns der Stieglitz aufmerksam machen.

### *Ganzjährig im Ländle*

Stieglitze können fast das ganze Jahr über bei uns beobachtet werden, wenngleich sie im Winter weniger häufig zu sehen sind wie in den übrigen Jahreszeiten. Ab Ende März kann man den typischen Gesang der Männchen hören, zwischen vielen Trillern und Flötentönen mit einem kräftigen „stieglitt" umrahmt. Oft wird der Gesang von einer Singwarte, einem herausragenden Ast oder einer Baumspitze vorgetragen. War der Sänger erfolgreich, beginnt das Weibchen bald mit dem Nestbau. Im zeitigen Frühjahr liegt der Nistplatz oft in immergrünen Sträuchern oder Bäumen, später wird gerne in Alleebäumen, auf Friedhöfen oder sogar auf den kleinen Bäumen der Parkplätze gebrütet.

### *Gut getarntes Nest*

Das Stieglitznest aus dünnen Wurzeln, Ästchen und Zweigen ist wunderschön in eine Astgabel eingebaut und außen mit Moos und Flechten bestens getarnt. Innen polstern die Vögel ihr Zuhause mit reichlich feinen Fasern, Insektengespinst, Spinnfäden und Haaren aus. Die Gelege enthalten vier bis sechs Eier, die vom Weibchen ausgebrütet werden. Oft wird zweimal gebrütet. Die Jungen werden anfangs vom Weibchen mit im Kropf aufgeweichten Samen gefüttert, später erhalten sie von Männchen und Weibchen verschiedene Sämereien, vor allem von Disteln.

### *Männchen oder Weibchen?*

Vieles ist schon erforscht worden, so manches Geheimnis aus dem Leben der bunten Finken ist gelüftet.

Männchen und Weibchen unterscheiden sich nur wenig voneinander. Oft haben Männchen eine größere rote Maske und schwarze Deckfedern am gelben Flügelspiegel. Der Schnabel ist länger und spitzer als beim Weibchen. So kann es für Vogelfreunde eine interessante Aufgabe sein, aus einem Flug von 50 Distelfinken die Anzahl der Männchen und Weibchen heraus zu finden.

Foto: Rosi Roessner – LBV

Die Klimaerwärmung ermöglicht es den Stieglitzen, auch Gebiete an der Waldgrenze zu besiedeln. So wurden in den letzten Jahren singende Männchen auf fast 2000 Meter Meereshöhe beobachtet. Weil der Distelfink die Nähe von Menschen sucht, wird er auch als Kulturfolger bezeichnet. Und darin liegt der Aufforderungscharakter der Ernennung. Wir könnten es folgendermaßen übersetzen:

„Putzt nicht den letzten Wegrand sauber, lasst hohe Stauden mit Samen stehen. Freut euch an den Blüten der Disteln und gönnt den Finken die Winternahrung, indem ihr die abgestorbenen Pflanzen erst im Frühjahr entsorgt. Lauscht dem Gesang der Stieglitze und beobachtet die Herbstflüge."

Einige wissenschaftliche Fakten sollen den kleinen Vogel noch interessanter machen:

- Auch die Stieglitz-Weibchen singen, nur leiser und nicht so anhaltend wie die Männchen.
- In Osteuropa ist der Stieglitz ein Teilzieher, das heißt er zieht im Winter in wärmere Gegenden. Bei uns ist er ein Standvogel geworden, der das ganze Jahr zu sehen ist, zumindest in den Tallagen. Noch im Jahre 1970 zählten Überwinterungen zu den Ausnahmen!
- Stieglitze sind Bewegungsspezialisten. Sie können auf vielfältige Weise an ihre bevorzugte Nahrung gelangen. Meist sitzen sie an dürren Stängeln und biegen diese mit ihrem Gewicht nach unten. Bei der Grassamenernte halten sie oft mehrere Halme gleichzeitig fest. Manche hängen kopfunter an den Rispen, andere koordinieren gekonnt Schnabel und Füße, um an die reifen Samen zu kommen.
- Über 150 Samenarten wurden als Nahrungspflanzen nachgewiesen. Bevorzugt werden Disteln aller Art sowie Sonnenblumen, Karden und Löwenzahn, im Herbst und Winter Erlen-, Kiefern- und Birkensamen. Dabei sind Stieglitzgruppen oft mit Zeisig, Girlitz und Bluthänfling in Gesellschaft zu sehen.
- Während zu Beginn der Balz das Männchen im wahrsten Sinne des Wortes den Ton angibt, übernimmt später das Weibchen die bestimmende Rolle bei der Aufzucht der Jungen.
- Stieglitze sind oft in der Nähe von Gewässern zu finden, da sie oft baden und viel Wasser trinken.
- Schon im Jahre 2003 war der Stieglitz in der Schweiz Vogel des Jahres, um auf die Gefährdung durch den übermäßigen Einsatz von Pestiziden hinzuweisen.
- Alleine entlang der Betonstraße von Hard nach Fussach kann man in den Alleebäumen mindestens zehn Stieglitznester sehen. Sie befinden sich in den Astgabeln an den Zweigspitzen und sind leicht auszumachen, wenn die Blätter abgefallen sind.
- Stieglitze sind brutmonogam. Die Paare bleiben auch für eine zweite Brut beisammen. Ob sie sich im kommenden Jahr wieder im selben Revier treffen, ist noch Gegenstand der Forschung.
- Während der Jungenaufzucht sammeln die Eltern auch hunderte Blattläuse ein, die sie den Jungen füttern.

Foto: Frank Derer / NABU

Foto: Horst Lampert

# AIESG Tagung in Osttirol

*Gunther Greßmann,*
*Nationalpark Hohe Tauern*

Kals am Großglockner in Osttirol war von 29. bis 31. Oktober Austragungsort der 23. Tagung der Alpine Ibex European Specialist Group. Diese Fachtagung findet alle drei Jahre statt und dient dem Austausch neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen zum Steinwild sowie der Aktualisierung der Bestandszahlen im Alpenraum inklusive möglicher Gefährdungen. Über 100 Teilnehmer aus acht Nationen folgten der Einladung und tauschten sich drei Tage über den Alpensteinbock aus.

Ausrichter der Veranstaltung war der Nationalpark Hohe Tauern gemeinschaftlich mit dem Tiroler Jägerverband sowie dem Nationalpark Gran Paradiso. Die früher als Gruppo Stambecco bekannte, lose Vereinigung gründete sich ausgehend vom Nationalpark Gran Paradiso im Jahr 1988 mit dem Ziel, die Entwicklung der Bestände des vor rund 200 Jahren beinahe ausgerotteten Alpensteinbocks zu dokumentieren und die bestehenden Vorkommen zu sichern. In der Vergangenheit wurde die Tagung stets in den Westalpen, meist Italien veranstaltet. Das Treffen in Kals war die erste Zusammenkunft in den Ostalpen. Nationalparkdirektor Hermann Stotter, der neben dem Tiroler Landesjägermeister Larcher, dem Bürgermeister der Gemeinde Kals Klaus Unterweger sowie Bruno Bassano vom Nationalpark Gran Paradiso die Eröffnung vornahm, sah in der Möglichkeit, die Tagung ausrichten zu dürfen, eine Wertschätzung gegenüber den mittlerweile doch zahlreichen und teilweise auch kopfstarken Steinwildvorkommen im Ostalpenraum.

In Kals in Osttirol, wurde 1969 erstmals Steinwild ausgesetzt. Die Tiere vermischten sich sehr rasch mit den ab 1960 freigelassen Stücken im angrenzenden Heiligenblut (Kärnten) und bildeten unter anderem den Grundstock für die heute etwa 1.200 Steinböcke zählende Population in den Hohen Tauern.

## *Vorträge*

A. Brambilla von der Universität Padua stellte im ersten von insgesamt 19 Vorträgen ihre Arbeit zur aktuellen Verbreitung des Steinwildes im Alpenbogen vor. Ungeachtet der Schwierigkeiten, Datenmaterial aufgrund unterschiedlicher Zuständigkeiten, Managementsysteme oder Zählmethoden zu erhalten, konnte sie zeigen, dass der Steinwildbestand noch immer leicht im Steigen begriffen ist. Alpenweit kann man derzeit von rund 51.000 Steinböcken ausgehen, die sich auf etwa 180 Kolonien verteilen. Der österreichische Steinwildbestand dürfte derzeit um die 7.400 Tiere (rund 26 Kolonien) betragen. Aufgrund einer dargestellten Lebensraumanalyse ist davon auszugehen, dass Steinwild noch Ausbreitungsmöglichkeiten hat.

Die folgenden Vorträge beschäftigten sich mit dem Raumverhalten des Steinwildes. Am Beispiel von 20 zwischen 2010 und 2015 besenderten Geißen zeigte M. Ramanzin die Kriterien zur Einstandswahl dieser Tiere im Marmolata-Gebiet. Vor allem die Schneehöhen führen hier zu wöchentlichen Jänner-Streifgebieten von drei bis vier Hektar während die Sommer-Gebiete knapp 50 ha betragen. Die Vergrößerung ist vor allem durch die Verfügbarkeit der Äsung bedingt. Zur selben Thematik referierte L. Imberdis Ergebnisse aus dem Nationalpark Les Ecrins, wo sich die Steinböcke vergleichsweise raumgreifend verhalten. Auch beträgt hier die durchschnittliche Entfernung zwischen Sommer- und Wintereinständen etwa 6,2 km. Ein wanderfreudiger Bock, der in 37 Tagen über 100 km zurücklegte, verdeutlichte einmal mehr die Notwendigkeit übergreifender Zusammenarbeit. Nach Imberdis besitzt die reine Auswertung von Senderdaten nur wenig Aussagekraft, sie sollten verstärkt anderen Faktoren wie dem jahreszeitlichem Vegetationswachstum oder Vegetationskartierungen in Zusammenhang gesetzt werden, um vergleichbare Ergebnisse erhalten zu können.

J.P. Choisy forderte zum Abschluss junge „Forscher“ auf, sich mit Steinwildvorkommen in tiefen Lagen zu beschäftigen, da diese möglicherweise neue Erkenntnisse zum Potential dieser Wildart liefern.

P. Meile berichtete in seinem Vortrag über das abgeschlossene Projekt im schneereichen Lechquellgebiet. Vor Umsetzung des Projektes erreichten nur wenige Böcke das Alter von neun oder zehn Jahren, zusätzlich waren diese Tiere großem jagdlichen Interesse ausgesetzt. Nach notwendiger Umstellung der Bejagung und mehrjähriger Schonung von älteren Tieren können bei einem Wildstand von knapp 500 Tieren heute jährlich mehrere Böcke im Alter von elf Jahren und aufwärts genutzt werden. Die Abschussfreigabe stellt dabei nur die Hälfte der tatsächlich bestätigten Böcke dieses Alters dar. Aufgrund der Bedeutung alter Tiere in der Brunft verbleibt die andere Hälfte in der Population, auch auf die Gefahr hin, dass der eine oder andere Bock dem Winter anheimfällt.

Eine interessante Gegenüberstellung des Hornwachstums im Nationalpark Hohe Tauern im Vergleich zu Bockgehörnen aus dem Schweizerischen Nationalpark brachte R. Schwarz. Beide Populationen zeigen, ungeachtet von jährlichen Witterungserscheinungen wie dem Abschmelzen des Schnees, nicht nur ein dichteabhängiges Hornwachstum, sondern auch parallele Entwicklungen in Bezug zum NAO-Index (Nordatlantische Oszillation), einem großklimatischen Index basierend auf Luftdruckänderungen. Somit scheinen übergreifende klimatische Erscheinungen in beiden Populationen zu greifen. Da im Nationalpark Hohe Tauern die Verbreitung des Steinwildes über die jagdlich freigestellte Naturzone hinausgeht, konnte auch das Hornwachstum von Hegeabschüssen (sichtbar kranke Böcke) mit jenem von Tieren verglichen werden, welche als gesund erlegt wurden. Hier zeigte sich, dass sich die Schübe der Hegeabschüsse bereits im Jahr zuvor statistisch vom normalen Wachstum abweichen.

Foto: Gunther Greßmann

*Interessante Gespräche setzten sich auch am dritten Tag im Rahmen der Exkursion ins Kalser Kädnitztal fort.*

Anhand von 43 besenderten Böcken im Nationalpark Gran Paradiso zeigte T. Mason von der Universität Sterling die Problematik des kälteangepassten Steinwildes im Sommer. Um die Körpertemperatur auf etwa dem gleichen Niveau zu halten, muss es bei steigenden Temperaturen höhere Lagen aufsuchen. Dies geht aber zu Lasten der Äsungsverfügbarkeit, wodurch Steinwild stets Kompromisse eingehen muss. Im Hinblick auf zu erwartende Klimaveränderungen kann die Thematik durchaus Konsequenzen für diese Wildart haben. Unter diesem Blickwinkel ist vermutlich auch die Untersuchung von M. Zurlo zum veränderten Raumverhalten des Steinwildes im Nationalpark Gran Paradiso zwischen 1985 und 2014 zu sehen. Noch ist unklar, ob klimatische Bedingungen, Landschaftsveränderungen, oder menschliche Aktivitäten die Ursache sind, in jedem Fall verkleinerte sich die genutzte Fläche in der genannten Zeitspanne von 4.890 ha auf 2.440 ha.

A. Zechner beschäftige sich mit dem letzten Steinwildvorkommen vor dem Verschwinden dieser Wildart im Zillertal. Anhand rekonstruierter Populationsentwicklungen zeigte er, dass, neben höfischen Fangjagden zur Gründung einer neuen Kolonie im Tennengebirge, vor allem klimatische Einflüsse, allen voran die kleine Eiszeit sowie der Jahrhundertwinter 1708/09, ihren Teil zum Erlöschen der Vorkommen beitrugen.

Vom durch Räude bedingten Ende der Steinwildkolonie Großer und Kleiner Rettenstein in den Kitzbüheler Alpen mit etwas über 100 Stück berichtete K. Mitterhauser. Obwohl vor 40 Jahren selbst Befürworter und Mitinitiator der Freilassungen stellte er rückblickend die Frage, ob Freilassungen in räumlich stark begrenzten Gebieten überhaupt sinnvoll sind. Über die Einbußen genetischer Variabilität und mögliche Inzuchtdepressionen aufgrund der beinahen Ausrottung des Steinwildes referierte C. Grossen aus der Schweiz.

Der letzte Vortragsblock der Veranstaltung stand im Zeichen von Krankheiten. A. Deutz und D. Gauthier sprachen über allgemeine Entwicklungen in Bezug auf Paratuberculose bzw. Brucellose beim Steinwild. Auf die in manchen Gebieten immer wieder zu beobachtenden Teufelsböcke ging C. Messner ein. Dabei beginnt sich der Stirnzapfen aufzuweichen, was in weiterer Folge zu einem langsamen Abkippen des Hornes führt. Als Auslöser für diesen Prozess werden Bakterien vermutet, noch ist die Ursache allerdings nicht restlos geklärt. Dass Moderhinke beim Steinwild zu großen Ausfällen führen kann, zeigte P. Meile am Beispiel des Säntis. Auf diesem Gebirgszug teilen sich im Sommer etwa 180 Steinböcke die Weide mit rund 1000 Schafen und 100 Ziegen. Moderhinke tritt in besagtem Gebiet immer wieder auf und und erweist sich beim Steinwild neben der jagdlichen Entnahme als größter Mortalitätsfaktor bei den älteren Böcken.

E. Monovich von der Universität Bosten, zeigte zusätzlich erste künstlerische Einblicke ins Konzept einer geplanten Ausstellung über das Steinwild, welche in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich entstehen soll.

Interessante Gespräche setzten sich auch am dritten Tag im Rahmen der Exkursion ins Kalser Ködnitztal fort. Bei strahlend blauem präsentierte sich der Talschluss in seiner vollen Pracht und Steinwild, Gämsen und Bartgeier trugen ihr Übriges zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Dank gilt auch der Vorarlberger Jägerschaft, welche die Tagung ebenfalls unterstützte.

# AGES-Seminar Wildtierkrankheiten

*Gernot Heigl*

Das Thema Wildtierkrankheiten und die Interaktion zwischen Mensch, Nutztier und Wild stand am 16. Oktober im Zuge eines Seminars der AGES Innsbruck im Mittelpunkt.

Experten aus verschiedenen Gebieten der Veterinärmedizin referierten über einzelne Krankheiten und Seuchenausbrüche bei Wildtieren in Westösterreich. Das Spektrum reichte dabei von Salmonellenerkrankungen bei Gämsen, über das Trichinenmonitoring bei Füchsen in Vorarlberg und Tirol, bis hin zu Krankheiten, welche von Zecken auf Menschen übertragen werden können. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch einen Bericht über die aktuelle Situation und mögliche Entwicklung der Bestände von Bär und Wolf in Österreich.

Foto: Gernot Heigl

***Landesveterinär Dr. Norbert Greber***

Das Bundesland Vorarlberg wurde durch Landesveterinär Dr. Norbert Greber vertreten, welcher die lokale Tbc-Situation sowie umgesetzte Bekämpfungsmaßnahmen näher beleuchtete und aktuelle Statistiken präsentierte.

Diesbezüglich bestand im Anschluss die Möglichkeit, sich im Sektionssaal ein Bild von den morphologischen Veränderungen im Zuge einer Tuberkuloseerkrankung zu machen. Als Anschauungsobjekt diente ein verdächtiges Rottier, welches im Bezirk Bludenz als Hegeabschuss erlegt wurde.

Im Zuge der Sektion zeigten sich die stark vergrößerten mit Eiter gefüllten Lymphknoten und lieferten so ein eindrucksvolles Bild von den Auswirkungen für das erkrankte Wildtier.

Leica
0
145
LEICA GEOVID
8 x 42 HD-B
Bahnbrecher.
Für erfolgreicheres Jagen –
der blitzschnelle Entfernungsmesser von Leica.
Mit seinem richtungsweisenden Ballistiksystem ABC® liefert der Leica Entfernungsmesser Geovid HD-B alle relevanten Informationen, die Sie für den punktgenauen Schuss brauchen. Und das auf Knopfdruck in nur 0,3 Sekunden. Mithilfe der microSD-Karte können Sie Ihre individuellen ballistischen Daten in das Geovid HD-B einspeisen. Je nach Jagdart erhalten Sie neben der linearen Entfernung: Haltepunktkorrektur, ebenengleiche Entfernung oder Absehen-Klick-verstellung.
liefert präzise Entfernung, Haltepunktkorrektur und Absehen-Klickverstellung unter Berücksichtigung von Temperatur, Luftdruck und Winkel
Perger-Porro-Prismensystem für hohe Transmission und kontrastreiches Bild
offene, ergonomisch geschwungene Brücke für entspanntes Beobachten
Modelle: Geovid 8 x 42 HD-B, Geovid 10 x 42 HD-B
Überzeugen Sie sich bei Ihrem Leica Fachhändler und im Internet unter www.leica-hunting.com
Anwendungen Ballistiksystem ABC®. Anzeige der Treffpunktkorrektur je nach bevorzugtem Informationswunsch.
Haltepunktkorrektur in cm
Korrigierte, ebenengleiche Entfernung
Absehen-Klickverstellung
Leica Camera AG | Am Leitz-Park 5 | 35578 WETZLAR | DEUTSCHLAND

# Glanzvolle Landeshubertusfeier in Hörbranz

*Roland Moos*

Am 30. Oktober fand in der Marktgemeinde Hörbranz die diesjährige Landeshubertusfeier der Vorarlberger Jägerschaft statt. Hubertusfeiern haben im Jagdkalender eine ganz besondere Bedeutung. Sie sollen am Ende der Jagdsaison Gelegenheit geben, inne zu halten, Rückschau zu halten, Erlebtes zu verarbeiten und nochmals Revue passieren zu lassen.

## Ankommen

Schon am späteren Nachmittag versammelten sich über 200 Jägerinnen, Jäger und Freunde der Jagd aus allen Talschaften Vorarlbergs und den Nachbarländern Deutschland und der Schweiz auf dem stimmungsvollen Hörbranzer Kirchplatz zum Jägertreff am Glühweinkessel.
Kurz vor Beginn des Hubertusgottesdienstes konnte BJM Stv. Roland Moos nicht nur die zahlreich erschienen Jägerinnen, Jäger und Gäste begrüßen, sondern auf dem Platz als symbolisches Zeichen des Jägererntedankes sechs kapitale Erntehirsche als repräsentativen Querschnitt aus den verschiedenen Wildregionen des Bezirkes Bregenz den interessierten Besuchern präsentieren.

*Pfarrer Roland Trentinaglia zelebrierte die Hubertusmesse*

## Hubertusmesse

Der feierliche Hubertusgottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin in Hörbranz wurde in sehr eindrucksvoller, erlebnishafter und auch originelle Art und Weise vom Ortspfarrer Roland Trentinaglia zelebriert, wobei auch der überraschend und spontan aufgeforderte Landeswildökologe DI Hubert Schatz mit seiner frei erzählten St. Hubertuslegende brillierte.

Wuchtige, fulminante Jagdhornklänge der Jagdhornbläsergruppe des Kreisjagdverbandes Lindau und die glockenreinen Stimmen, Lieder und Johlar vom Johlarquintett aus Oberstdorf / Kleinwalsertal, sorgten für eine würdige, musikalische Hubertusgottesdienstgestaltung zu den jeweiligen Messteilen.

Nach der Messe empfing der Musikverein Hörbranz die Gäste auf dem Kirchplatz und geleitete sie zum nahegelegenen Leiblachtalsaal.

*Als Dank für die spontane Erzählung der Hubertuslegende erhielt Hubert Schatz einen Messwein*

*BJM-Stv. Roland Moos präsentierte sechs kapitale Erntehirsche als repräsentativen Querschnitt aus den Wildregionen des Bezirkes*

*Fotos: Hubert Cernenschek*

*Gut gelaunte Ehrengäste*

*Roland Moos gratuliert dem Geburtstagsjubilar Reinhard Metzler*

## Hubertusfeier

Die offizielle Hubertusfeier unter dem Motto „Jagd an der Grenze“ fand im stilvoll dekorierten Leiblachtalsaal statt. Nach der Eröffnung durch die Jagdhornbläsergruppe Lindau erfolgte die Begrüßung durch Bezirksjägermeister HM Hans Metzler, sowie durch den Hausherrn Bürgermeister Karl Hehle und Landesrat Ing. Erich Schwärzler als Vertreter der Vorarlberger Landesregierung. DI Rudolf Fritze (Kreisjägermeister Lindau) und DI Rolf Domenig (Präsident Revierjagd St. Gallen / Schweiz) gingen in ihren Grußworten und Statements auf den Einfluss der Landesgrenzen auf die Jagd ein und stellten die jagdlichen Besonderheiten in ihren Nachbarregionen vor.

Landesjägermeister Reinhard Metzler ging in seiner Hubertusansprache ebenfalls auf das Motto „Jagd an der Grenze“ ein, allerdings nicht die geografischen Landesgrenzen betreffend: „Die Jagd steht vor ganz enormen Herausforderungen, wobei ich Ihnen die Nennung einiger weniger davon hier und heute nicht ganz ersparen kann: 1. der sogenannte Freizeitdruck auf unsere Natur nimmt immer weiter zu. – 2. der zu hohe Jagddruck. – 3. das nach wie vor besorgniserregende Vorkommen von Tuberkulose in Rotwildbeständen im hinteren Klostertal und in Teilbereichen des Silbertals.“ (Die komplette Hubertusansprache finden auf www.vjagd.at (Suchbegriff „Landeshubertusfeier“).

Zum Ende der offiziellen Hubertusfeier gab es noch eine überraschende Einlage im Programmablauf, indem von BJM Hans Metzler und dem Moderator BJM-Stv. Roland Moos als Gratulanten an den überraschten Geburtstagsjubilar LJM Reinhard Metzler ein originelles Geburtstagsgeschenk überreicht wurde und die Jagdhornbläsergruppe Lindau ein passendes Geburtstagsständchen intonierte.

Im Anschluss an den offiziellen Teil des Abends spielte die Bauernkapelle Hörbranz schwungvoll zur Unterhaltung auf. Dazwischen gab es noch so manchen musikalischen Ohrenschmaus mit dem Johlarquintett und den Jagdhornbläsern aus Lindau.

Großer Weidmannsdank gebührt der Leiblachtaler Jägerschaft, den Sponsoren, dem freundlichen Gastro-Team der Saalbewirtung und der Marktgemeinde Hörbranz, sowie Hubert Sinnstein und BJM-Stv. Roland Moos von der Bezirksgruppe Bregenz mit ihren Helfern für die vorbildliche Organisation und Vorbereitung.

*Die Jagdhornbläsergruppe des Kreisjagdverbandes Lindau sowie das Johlarquintett aus Oberstdorf / Kleinwalsertal sorgten für die musikalische Gestaltung der Hubertusmesse und Hubertusfeier.*

# Überreichung der Jäger- und Jagdschutzbriefe im Bezirk Feldkirch

*Christian Ammann*

Im feierlichen Rahmen der Hubertusfeier Feldkirch konnten alle Jungjägerinnen und Jungjäger des Jahrganges 2014-2015 sowie drei Jagdschutzorgane des Bezirk Feldkirch die Jäger- und Jagdschutzbriefe von Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Bezirksjägermeister Reinhard Metzler, dem Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer sowie Hubert Loretter mit sichtbarem Stolz in Empfang nehmen.
Bei den Grußworten an die Jäger betonte der Bezirksjägermeister, dass sie mit ihrer Ausbildung für das Erreichte stolz sein dürfen und eine wichtige Aufgabe zur Erhaltung der Natur und unserer Tierwelt beitragen. Beim Erscheinungsbild auf der Bühne wurde sichtbar gemacht, dass die frisch gebackenen Jungjägerinnen und Jungjäger sowie Jagdschutzorgane die Tradition des jagdlichen Brauchtums ernst nehmen und dieses weiterleben lassen. Herzliche Gratulation zur bestandenen Prüfung und Weidmannsheil!

**Jägerbriefe:**
Mario Beck, Schaan - FL
Dr. Mandy Della Volpe, Feldkirch
Rainer Forster, Mäder
Kurt Friedrich, Rankweil
Elias Hartmann, Röthis
Johann Hauser, Rankweil
Matthias Heel, Feldkirch
Klemens Jansen, Schaan - FL
Markus Keckeis, Zwischenwasser
Andrea Kerbleder, Feldkirch
Markus Kerbleder, Feldkirch
Michael Klingler, Mauren - FL
Muriel Kofler, Balzers - FL
Franz Lauer, Klaus
Philipp Lauer, Klaus
Matthias Ludescher, Feldkirch
Marco Maier, Batschuns
Marte Florian, Viktorsberg
Thomas Matt, Feldkirch
Alban Nachbaur, Klaus
Johann Perstling, Koblach
Maria Preiss, Rankweil
Wolfgang Reisegger, Weiler
Stefan Spiess, Feldkirch-Gisingen
Alexander Tschofen, Dafins
Angelika Wiesenegger, Klaus

**Jagdschutzbriefe:**
Helmut Rigo, Schlins
Michael Schmid, Göfis
Johannes Summer, Frastanz

# Verleihung der Jäger- und Jagdschutzbriefe im Bezirk Dornbirn

*Karoline Schönborn*

Am 5. November fand für den Bezirk Dornbirn die Jäger- und Jagdschutzbriefverleihung statt. Insgesamt 19 JungjägerInnen absolvierten erfolgreich die Jagdprüfung. Zwei erfahrene Jäger durften den Jagdschutzbrief in Empfang nehmen.
Bezirksjägermeister Sepp Bayer erklärte den Anwesenden in seiner Ansprache, „dass die Jagd auch Respekt vor dem Wildtier verlange.“ Nachtsichtgeräte und andere Hilfsmittel dieser Art seien nicht mehr zu vertreten, ebenso Wildkameras mit Bewegungsmelder, etc. Der Jäger sei der Anwalt des Wildes und habe diese Funktion auch wahrzunehmen. „Jagd ist angewandter Naturschutz, in den Jäger zu einem erheblichen Teil erhebliche Mittel investieren, ein Beispiel hierfür ist das Wiesenbrüterprojekt (siehe Seite 4).“ Die formalen Voraussetzungen seien nun erfüllt, die Erfahrungen, die auf der Jagd sehr wichtig sind, müsse jeder selber sammeln und er empfehle jedem, sich an einen erfahrenen Jäger zu wenden, wenn es Unklarheiten gebe.

**Jägerbriefe**
Jürgen Ballweber, Dornbirn
Roland Baurenhas, Dornbirn
Dominik Fink, Dornbirn
Victor Fulterer, Lustenau
Harald Gisinger, Dornbirn
Dr. Stefan Huber, Dornbirn
Dietmar Kaufmann, Dornbirn
Wolfgang Kirisits, CH-Schöftland
Felix Holzmüller, Dornbirn
Dr. Sonja Holzmüller, Dornbirn
Florian Venier, Dornbirn
Dominik Klocker, Dornbirn
MAS Gabriele Kraft, Dornbirn
Dr. Norbert Lenz, Hohenems
Martin Lutz, Dornbirn
Ing. Günther Mohr, Lustenau
Susanne Schmid, Dornbirn
Herlinde Vater, Hohenems
Christian Wohlgenannt, Dornbirn

**Jagdschutzbriefe:**
Wernfried Amann, Dornbirn
Dominik Zeller, Hohenems

# Jäger- und Jagdschutzbriefverleihung der Bezirksgruppe Bregenz

*Roland Moos*

„Das Erfolgsrezept für eine spätere vorbildliche und gediegene Jagdausübung ist das perfekte Rüstzeug, welches ihr in der Vorarlberger Jägerschule und in vielen theoretischen und praktischen Ausbildungsmodulen, sowie mit der Freude an der Sache selbst, mitbekommen habt," so der Bezirksjägermeister HM Hans Metzler bei seiner Begrüßung zur Jägerbriefverleihung im Bezirk Bregenz.

***Die Jungjägerinnen und Jungjäger im Bezirk Bregenz***

Im stilvollen Ambiente des Schwarzenberger Romantikhotels Hirschen wurden sodann von LJM Reinhard Metzler, dem Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl, sowie Mag. Jörg Gerstendörfer die Jäger- und Jagdschutzbriefe an die Jungjäger und Jungjagdschutzorgane feierlich übergeben. Sehr erfreulich war auch die Teilnahme der mehr als ein Dutzend Jungjäger aus dem Bezirk, welche ihre jagdliche Ausbildung und die behördliche Jagdprüfung in Tirol absolviert hatten.

Nach einem feinen dreigängigen Wildmenü stellte BJM-Stv. Roland Moos den Jungjägern die gesamte Organisation und die Vereinsstruktur der Vorarlberger Jägerschaft mit all' ihren Möglichkeiten und Angeboten dar, wobei er besonders auf das hochaktuelle neu aufgestellte Internet Jagdportal der Jägerschaft mit all seinen aktuellen News, Informationen und Community Möglichkeiten hinwies. Mit dem abschließenden Wunsche, viele neue Vereinsmitglieder in die Reihen der Jägerschaft zu bekommen, schloss Roland Moos seine Ausführungen.
Eindringlich war auch der Auftrag des Bezirksjägermeisters, die verantwortungsvolle Tätigkeit der Jagdausübung und der Wildhege in der Natur gewissenhaft und bestens ausgestattet mit hoher Fachkompetenz zu tätigen, und damit wurden die erfolgreichen Jungjäger und Jagdschutzorgane mit „Weidmannsheil" in ihre jagdliche Zukunft entlassen.

***Die neuen Jagdschutzorgane im Bezirk Bregenz***

**Jägerbriefe Bregenz:**
Stefan Albl, Wolfurt
Catherina Berchtold, Riezlern
Philipp Berkmann, Hittisau
Gabriele Boch, Kennelbach
Martin Böni, Lauterach
Martin Brunn, Hard
Hanspeter Eisenkeil, Hörbranz
Thomas Felder, Au
Marc Ganahl, Bildstein
Anton Gasser, Reuthe-Bezau
Michael Gasser, Reuthe-Bezau
Alexander Geiger, Au
Peter Wilhelm Gschliesser, Bregenz
Oliver Haller, Bezau
Laurenz Hartmann, Lochau
Monika Hehle, Bregenz
Sebastian Holzer, Riezlern
Johannes Kaufmann, Schwarzach
Bernhard Kohler, Andelsbuch
Tobias Loser, Bregenz
Burghard Natter, Hörbranz
Michael Natter, Schnepfau
Dominik Schober, Sargans
Pascal Sonnleithner, Hard
Johanna Spieler, Scheidegg

**Jagdschutzbriefe Bregenz:**
Dr. Christof Johannes Germann, Bregenz
Michael Moosbrugger, Au
Bernhard Hubert Nenning, Hard

Fotos: Arno Meusburger

# Feierliche Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch

*Angelika Ehlich-Beutter*

Die diesjährige Hubertusfeier der Bezirksgruppe Feldkirch fand verbunden mit den Jubiläumsveranstaltungen „30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor“ sowie „50 Jahre Jagdhornbläser Feldkirch“ in der Basilika Rankweil statt. Bei milden Temperaturen trafen sich die Besucher bei Glühmost, Punsch und Kastanien auf dem Vorplatz der Basilika.

Bereits beim Eintreffen bot der Hubertushirsch Ewald, gebettet auf dem mit farbenprächtigem Laub geschmückten Leiterwagen, einen majestätischen Anblick. Ein rosa gefärbter Abendhimmel als Hintergrund vollendete das herbstliche Bild.

## Hubertusmesse

Die Festmesse wurde wie in den vergangenen Jahren von Msgr. Dr. Walter Juen zelebriert. In seiner Predigt hob er die Bedeutung der Hege hervor. Das Treiben einzelner schwarzer Schafe soll dem Ansehen der vielen Jäger, welche mit Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein das Weidwerk betreiben, nicht schaden. Leidet der Wildbestand, so leidet der gesamte Lebensraum. Bezogen auf den heiligen Hubertus, der nach einem wilden Leben Bischof wurde und so für die Hege des Glaubens und der Gläubigen eintrat.

***Landesjägermeister Reinhard Metzler spannte in seiner Begrüßungsansprache den Bogen von der Abwurfstange zum Hubertushirsch.***

Die Messe wurde von den Jagdhornbläsern und dem 1. Vorarlberger Jägerchor stimmungsvoll mitgestaltet. Viele fleißige Hände sorgten auch heuer für die geschmackvolle Blumendekoration um den Altar.

## Begrüßung

Im Anschluss an die Zeremonie hielt Bezirksjägermeister Reinhard Metzler seine Begrüßungsansprache in der Kirche.
Hier konnte er zahlreiche Ehrengäste willkommen heißen, u.a. den Präsidenten des Vorarlberger Landtags Mag. Harald Sonderegger, LR Ing. Erich Schwärzler, den Landtagsabgeordneten Christoph Metzler, den Obmann des Vorarlberger Waldvereins Mag. Walter Amann, den Obmann der Vorarlberger Forstschutzorgane Helmut Gmeiner, Bezirksforsttechniker DI Karl Studer aus Bludenz, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Alt-LJM Guido Bargehr, Alt-LJM Dr. Ernst Albrich, BJM Vonbank, die Alt-BJM Sigi Winsauer, Elmar Müller und Werner Burtscher.

## Hubertushirsch

Anschließend lauschten alle seinen Ausführungen über Ewald, den Hubertushirsch.

Dieser stammt aus dem Revier Zwischenwasser 3 und wurde am 4. Oktober von Rainer Bürkert in Begleitung von Hermann Marte im Rotwald erlegt. Sein Alter liegt bei elf Jahren. Als Besonderheit wurden die Abwurfstangen der letzten drei Jahre aufgelegt.

Reinhard Metzler dankte allen Landwirten und Förstern für ihre Hilfe und die gute Zusammenarbeit mit den Jägern während des vergangenen Jahres. Anhand einer mitgebrachten Abwurfstange spannte er einen Bogen über die Anatomie eines Hirsches und die Symbolik des Hirschgeweihs. So sagen der Körperbau, die Proportionen und das Verhalten des Tieres mehr über sein Alter und Stärke aus als das Geweih. Dieses wiederum sei bei ranghohen Hirschen besonders stark und ausladend. Es diene als Symbol für Rivalität und bietet Schutz und Angriffsfläche. Das Wachstum des Geweihs unterliege dem Sonnenzyklus. Daher sei der Hirsch in der Mythologie ein Symbol für Erneuerung und Wiedergeburt, besonders bekannt in der Hubertuslegende.

Der Festredner dankte den Besuchern ganz besonders für ihr zahlreiches Erscheinen. Dieser Zusammenhalt in der Öffentlichkeit diene als Rechtfertigung für die Mühen der Organisatoren und aller Helfer. Er betonte auch die Bedeutung der einheitlichen Kleidung, welche ein deutliches Signal an die Öffentlichkeit sei. Durch dieses geschlossene Erscheinungsbild werden die Werte von Tradition und Bodenständigkeit ins Bewusstsein gerufen abseits des schnelllebigen Zeitgeistes.

*Eckehard Nachbaur, Matthias Gruber, Jürgen Wiesenegger und Rainer Bürkert wurden vom Hohen Gericht zum Hirschjäger geschlagen.*

*Rainer Bürkert konnte in Begleitung von Jagdschutzorgan Hermann Marte den diesjährigen Hubertushirsch „Ewald“ erlegen.*

## *Hirschjäger*

Nach dem Verlassen der Kirche fand vor der Basilika der traditionelle Hirschschlag statt. Bei Fackelschein und mit musikalischer Umrahmung der Rankweiler Bürgermusik wurden Eckehard Nachbauer, Matthias Gruber, Jürgen Wiesenegger und Rainer Bürkert feierlich zu Hirschjägern geschlagen.

Sodann wurde der Hubertushirsch auf seinem Leiterwagen gefolgt von den Festbesuchern im Fackelzug zum Vinomnasaal zur Jubiläumsveranstaltung eskortiert. Der geänderte Ablauf der Hubertusfeier fand bei den Besuchern großen Anklang.
Weidmannsdank an alle Organisatoren, Gönner und Helfer!

## 80. Geburtstag von Revieroberjäger Helmut Konzett

Am 2. Dezember feierte Herr Revieroberjäger Helmut Konzett – Althegeobmann der Hegegemeinschaft Klostertal, Ehrenmitglied des Verbandes Vorarlberger Jagdschutzorgane, Ehrenmitglied der Jagdhornbläsergruppe Bludenz und über viele Jahre Dienstnehmervertreter als Kammerrat in der LWK Vorarlberg – als rüstiger Berufsjägerpensionist seinen 80. Geburtstag. Seine Jagdkollegen des Klostertales und die gesamte Bezirksgruppe Bludenz der Vorarlberger Jägerschaft sowie der Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane wünschen ihm auch weiterhin alles Gute in seinen geliebten Dalaaser Bergen.

Für die Jäger des Klostertales und des Bezirkes Bludenz, Hegeobmann und Bezirksjägermeister Manfred Vonbank

Fotos: Arno Meusburger

# 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor – 50 Jahre Jagdhornbläsergruppe Feldkirch

## Zwei gute Gründe zum Feiern

*Monika Dönz-Breuß*

„Wir feiern und würdigen heute das 50-jährige Bestehen der Jagdhornbläser Feldkirch und 30 Jahre 1. Vorarlberger Jägerchor", so Landesjägermeister Reinhard Metzler bei seiner Begrüßung.
„Bei einem Doppeljubiläum wie heute hat die Tradition naturgemäß einen besonderen Stellenwert. Schon deshalb, weil wir über Tradition heute nicht nur sprechen, sondern sie regelrecht erleben und in ihrem Wert erfahren können. Wie die Jagdhornbläser Feldkirch und der 1. Vorarlberger Jägerchor unsere Hubertusmesse musikalisch gestaltet haben, war einfach herzergreifend. Beiden möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihren Beitrag zum Gelingen des heutigen Abends danken. Ein Abend, an dem ja auch wunderschön sichtbar wird, dass Tradition eben nichts Vergangenes wie in einem Museum ist. Sondern dass sie in unserem heutigen Tun ganz aktuell und gegenwärtig wird. Und dass sie durch alle, die daran mitwirken, auch in der Zukunft fortgeführt wird.

Und es ist noch viel mehr: Das Musizieren ist gelebte Kameradschaft. Da kommen Menschen zusammen, gestalten zusammen etwas und wachsen dabei kamerad-schaftlich zusammen. Von genauso hohem Wert sind aber auch die zahlreichen Einsätze, die beide Jagdkulturträger übers Jahr erbringen. Was wären Auftritte an unseren Hubertusfeiern, Hegeschauen, Alpmessen, Wildbretwochen, Geburtstagen, uvm. ohne den musikalischen Beitrag der Jagdhornbläser und Sänger. Und nicht zu vergessen die traurigen Anlässe, die Beerdigungen von Weidkameradinnen und Weid-kameraden, denen die Jagdhornbläser und Sänger einen festlichen und würdigen Rahmen geben.

Bei all diesen Anlässen leisten die Jagdhornbläser Feldkirch und der 1. Vorarlberger Jägerchor auch einen wichtigen Beitrag zum Kulturgut Jagd und zur Verbesserung des Images von uns Jägern.

Und deshalb möchte ich Euch heute auch nicht einfach zum Jubiläum gratulieren. Sondern ich möchte Euch, im Namen der gesamten Vorarlberger Jägerschaft, unseren ganz herzlichen Dank für das aussprechen, was Ihr in den vergangenen 50 beziehungsweise 30 Jahren für die Vorarlberger Jägerschaft geleistet habt."

***Leopold Mähr, Elmar Fritz und Ludwig Adlassnig wurden für 30-jährige Mitgliedschaft geehrt***

### *Ehrungen 1. Vorarlberger Jägerchor*

Werner Gächter, Obmann des 1. Vorarlberger Jägerchors, wurde die Ehre zuteil, drei verdiente Mitglieder des Jägerchores für ihre 30-jährige Mitgliedschaft zu ehren. In seiner Laudatio bedankte er sich einleitend im Namen des Jägerchores der Vorarlberger Jägerschaft für die jährliche finanzielle Unterstützung aus der Landeskasse, ebenso dem langjährigen Sponsor Alt-LJM-Stv. Franz Rauch, den verantwortlichen Personen der Stadt Feldkirch für die Bereitstellung des Probelokals in der VMS Feldkirch-Levis und ebenda auch Herrn Direktor Bickel für die problemlose Zusammenarbeit. „30 Jahre, 1985-2015, eine lange und bewegte Zeit für den Chor und dessen Mitglieder. Aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, konnten wir bei vielen Veran-

staltungen und Anlässen im Lande, aber auch außerhalb unseres Bundeslandes, zur Bereicherung des Programmes, aber ganz sicher auch zur Pflege des Jagdliedes und des jagdlichen Brauchtums beitragen.

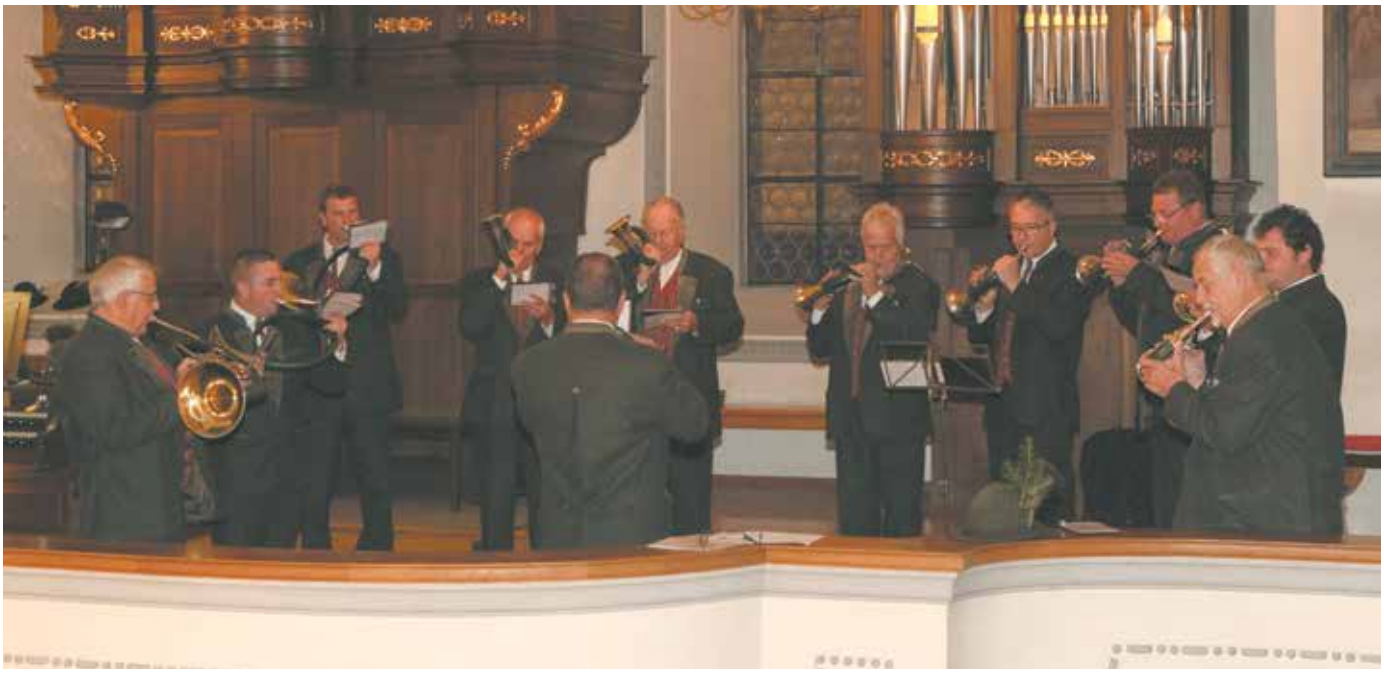
Es ist mir eine große Freude, drei Mitglieder des Chores, die bereits von Beginn an im Chor mitsingen und auch heute noch aktiv dabei sind, zu ehren.
Es sind dies Leopold Mähr aus Gampelün, der bereits bei der Gründung im Jahre 1985 dabei war, sowie Elmar Fitz aus Altach, mit 86 Jahren unser ältestes Mitglied, und Ludwig Adlassnig aus Rankweil, die beide auch schon bei den ersten Proben und Auftritten mitwirkten. Ludwig Adlassnig war von September 1993 bis September 1994 Obmann und ist ab dieser Zeit bis zum heutigen Tage noch als Obmann-Stellvertreter tätig.
Ein herzliches „Dankeschön" und wir hoffen auf noch viele, gemeinsame Stunden und Aktivitäten im 1. Vorarlberger Jägerchor! Zum Abschluss ein ganz großes und aufrichtiges „Vergelt´s Gott" an alle übrigen Sänger und an unsere Chorleiterin Else Plankensteiner, die seit Oktober 2012 uns Männer dirigiert und leitet, danke aber auch unseren „Sängerfrauen", die so manche Stunde ohne ihre Sänger auskommen müssen."

*Reiner Amann, Siegfried Zwischenbrugger und Edgar Entlicher wurden für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt*

## *Ehrungen Jagdhornbläsergruppe Feldkirch*

Für die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch hielt Reinhold Nachbaur die Laudatio: „Als Hornmeister der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch ist es mir eine besondere Ehre, anlässlich des 50-jährigen Bestandsjubiläums, drei verdiente Mitglieder unserer Jagdhornbläsergruppe zu ehren. Siegfried Zwischenbrugger, Edgar Entlicher und Reiner Amann werden heute für 50 Jahre Mitgliedschaft bei der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch geehrt.
50 Jahre ist eine außergewöhnlich lange Zeit. 50 Jahre Mitgliedschaft bei der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch heißt 50 Jahre Pflege von Kultur und Brauchtum im Sinne der Jägerschaft, es heißt aber auch 50 Jahre Pflege von Freundschaft und Kameradschaft und 50 Jahre Übernahme von Verantwortung. 50 Jahre Mitgliedschaft bedeutet die Mitwirkung bei über 500 Proben und das heißt auch mindestens 500 getrunkene Schnäpse vor der Probe - und wer weiß, was noch alles nach der Probe getrunken wurde!
50 Jahre Mitgliedschaft bei der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch heißt aber auch viele Ausflüge und Reisen mit den Jagdhornbläsern im In- und Ausland, bei denen die Freude, der Gesang und das gemeinsame Musizieren im Mittelpunkt standen und Mitwirkung bei über 1000 Ausrückungen bei Anlässen im Sinne und im Auftrag der Jägerschaft.
Siegi Zwischenbrugger und Edgar Entlicher waren Gründungsmitglieder der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch im Jahre 1965 und Reiner Amann ist der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch im Gründungsjahr beigetreten. Ihnen gebührt ein herzliches Danke für die 50-jährige Treue und ein kräftiges Weidmannsheil. Wir wünschen euch allen viel Gesundheit und weiterhin viel Freude mit den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Feldkirch."

Ebenfalls gedankt wurde den Gattinnen der Geehrten für die Bereitschaft, viele Stunden auf den Ehemann zu verzichten. Als Dank wurde ihnen ein Blumenstrauß überreicht.
Ein weiteres Jubiläum konnte an diesem Abend gefeiert werden, nämlich 50 Jahre Probelokal bei Trudi Ludescher in Rankweil. „Trudi, wir Jagdhornbläser bedanken uns sehr herzlich für deine Gastfreundschaft in diesen 50 Jahren und für jedes Schnäpsle, welches wir von dir vor jeder Probe serviert bekommen. Wir freuen uns auf noch viele Proben bei dir und überreichen auch dir als Zeichen der Freundschaft und Dankbarkeit einen Blumenstrauß."



*Jagdhornbläsergruppe Feldkirch im Jahr 2009*

# 50 Jahre Jagdhornbläsergruppe Bezirk Feldkirch

In diesem Jahr feiert die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch ihr 50-jähriges Jubiläum. Wie aus der Vereinschronik zu entnehmen ist, fand im Herbst 1964 im Gasthaus Schäfle in Feldkirch eine Bezirksversammlung statt. Der damalige Bezirksjägermeister-Stellvertreter Hans Ludescher aus Rankweil erklärte sich bereit, die Organisation zur Gründung einer Jagdhornbläsergruppe für den Bezirk Feldkirch zu übernehmen.

Mit kräftiger Unterstützung der Bezirksgruppe Feldkirch und privaten Spendern ist es Hans Ludescher gelungen, fünf Fürst-Pless Hörner anzuschaffen.

Die erste Bläserprobe fand am 22. Juli 1965 in der Volksschule Markt in Rankweil statt.
Gründungsmitglieder:

- Hans Ludescher
- Rudolf Achatz
- Franz Ammann
- Edgar Entlicher
- Hans Kircher
- Armin Lässer
- Josef Prantl
- Siegfried Zwischenbrugger

Nach der Probe wurden alle Bläser von Hans Ludescher in seine Jagdhalle eingeladen, wo die Gründungsversammlung stattfand. Hans Kircher aus Gisingen wurde zum ersten Obmann und Josef Prantl zum musikalischen Leiter gewählt.
Im Jahr 1983 übernahm Franz Ammann aus Rankweil das Amt des Obmannes und führte den Verein bis 1994 mit sehr viel Liebe und Engagement. Auf der Generalversammlung 1994 wurde Franz Ammann für seine langjährige Führungstätigkeit zum Ehrenobmann ernannt.

Arthur Nachbaur aus Fraxern wurde bei dieser Generalversammlung zu seinem Nachfolger gewählt und führt dieses Amt bis heute sehr gewissenhaft aus.

Nach dem plötzlichen Tod des Hornmeisters Josef Prantl im Jahr 1991 konnte mit Reinhold Nachbaur aus Fraxern ein würdiger Nachfolger gefunden werden.

Neben etlichen Proben treten die Jagdhornbläser bei diversen Anlässen wie Trophäenschauen, Hubertusfeiern, Abwurfstangenschauen, Jagdhundetagen, Jägerbegräbnissen, Geburtstagsfeiern, Eröffnungen von Wildbretwochen usw. regelmäßig auf.
Die Aktivitäten belaufen sich auf zirka 25-30 pro Jahr. Höhepunkte in der Vereinsgeschichte waren sicherlich die Teilnahmen am Jägerball des Grünen Kreuzes in der Wiener Hofburg 2004 und 2014.

Ein herzliches Dankeschön gilt Frau Trudi Ludescher für die Bereitstellung des Probelokals seit dem Gründungsjahr 1965 und für die gute Bewirtung bei den Proben.

Die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch besteht derzeit aus elf aktiven Mitgliedern:

- Arthur Nachbaur, Obmann
- Heinrich Marte, Obmann-Stellvertreter
- Reinhold Nachbaur, Hornmeister
- Martin Weiss, Hornmeister-Stellvertreter
- Helmut Watzenegger, Kassier
- Reiner Amann
- Edgar Entlicher
- Erich Nigsch
- Viktor Watzenegger
- Arno Watzenegger
- Markus Nachbaur

Die Jagdhornbläsergruppe Feldkirch bedankt sich bei allen Freunden, Gönnern und speziell bei der Bezirksgruppe Feldkirch für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Im Sinne der jagdlichen Brauchtumspflege, bemühen sich die Jagdhornbläser weiterhin, die Tradition des Jagdhornblasens bestmöglich weiter zu führen.

Für die Jagdhornbläsergruppe
Hornmeister
Reinhold Nachbaur und
Obmann
Arthur Nachbaur

**Kontakt**
*Arthur Nachbaur, Obmann*
*Eggweg, 6a, 6833 Fraxern*
*Tel: 05523/55092 oder*
*0664/9153838*

# Meine erste Jagd

*Julia Schneeberger*

Ein Mädchen begleitet ihren Vater zum ersten Mal auf die Jagd. Staunend beobachtet sie Reh und Hirsch, Gams, Turmfalke und Adler und viele andere Tiere des Waldes. Und ebenfalls staunend erfährt sie, warum die Jagd für viele Menschen spannend ist und warum das auch in Ordnung ist …
Das Buch fußt auf sehr persönlichen Erfahrungen der jungen steirischen Grafikerin Julia Schneeberger. Sie selbst jagt nicht, ist aber durch Bruder und Vater von klein auf an mit der Jagd vertraut. Für sie bedeutet Jagd damit nicht nur ein Stück Kindheit, sondern vor allem: einen Anlass, die wunderschöne Landschaft unserer Heimat kennenzulernen, mehr über unsere Wildtiere zu erfahren und die Natur mit allen Fasern schätzen zu lernen.

*Ein Kinderbuch mit 48 Seiten.*
*Reiche Farbillustration. Format: 21 x 15 cm.*
*ISBN: 978-3-85208-137-3. Preis: € 15,00*
*Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag,*
*1080 Wien, Wickenburggasse 3,*
*Tel. (01) 405 16 36/39, verlag@jagd.at, www.jagd.at*

# Schonzeit? Mitnichten!

**Hubert Schedler**

Die für die Raubwildjagd beliebten Waffen, die „Kombinierten“, von manchen auch als „Schonzeitwaffen“ bezeichnet, haben ihre Hauptsaison. Sie sind, je nach Patrone, für kürzere oder größere Distanzen in ihrer Leistung für dieses Wild ausreichend. Und an dieser Stelle sei wieder angemerkt; es geht um das richtige Geschoß. Bei „Bleifrei“ gab und gibt es ja diesbezüglich auch keine Missverständnisse. Dort wird korrekt über das Geschoß diskutiert, und nicht über Patronenbezeichnungen.

Kombinierte mit Schrot und „kleiner Kugel“ in der klassischen Version mit verlöteten Läufen sind nicht so unempfindlich gegenüber Temperatureinflüssen wie wir es gerne hätten. Zudem ist auch die Munition den Temperaturschwankungen ausgesetzt. Und die so genannten Schonzeitpatronen, die „Kleinen“, scheinen da etwas empfindlicher zu sein als die „Großen“.

Vom Wohnbereich in die Winternacht sind sehr schnell 30 Grad Temperaturunterschied erreicht.

Die zuverlässigste Methode ist immer noch das Einschießen / Testen unter „Echtbedingungen“. Damit ist nicht gemeint, die Waffe direkt aus dem (auch beheizten) Fahrzeug und die Munition aus der Jackentasche zu nehmen. Das Gewehr steht oder liegt, geladen, stundenlang in der Kälte. Wir sitzen, warm angezogen, dabei. Wenn wir echte Ergebnisse wollen, müssen wir auch unter echten (Test)-Bedingungen einschießen.

Auf Schrotschussdistanz wird es kein Problem sein, falls tatsächlich eingeschossen wurde. Und zwei Läufe sind eben zwei Läufe, die zumindest, auch zueinander, zu „testen“ sind. Bei den Verlöteten ist das Ergebnis zur Kenntnis zu nehmen. Eine Korrektur wäre Büchsenmacherarbeit. Freischwingende Läufe können problemlos, einige Sachkenntnis vorausgesetzt, zusammenjustiert werden.
Wer die eigentlich hohe Eigenpräzision dieser Schonzeitpatronen wirklich nützen will, sollte das erproben.

Die Möglichkeit, Schwarzwild in Anblick zu bekommen, verändert dann vielleicht doch noch die Wahl der Waffe. Und wer als universellen „Notbehelf“ gerade oder auch im Hinblick auf Schwarzwild neben Schrot auch FLG mitführt, sollte die Trefferlage des Flintenlaufgeschoßes bis zur Einsatzschussweite genau kennen. Auch der Verwechslung Schrot/FLG, die im Dunkeln und mit Handschuhen noch eher möglich scheint, sollte man vorbeugen. Man denke an die unterschiedlichen Reichweiten.

*Ein bisschen Pulverschnee macht doch nichts! Oder doch?*

## *Pläne?*

Wer die gerade weder jagdlich noch zum Training benutzten Waffen jetzt zum Büchsenmacher bringt, um einen Service machen zu lassen, wird mit mehr Freude empfangen, als jener, der ganz kurzfristig aber dringend mit einem – lange bekannten – „Problem“ Hilfe sucht.
Auch alle Arten von fachlicher Beratung laufen in der „ruhigen Zeit“ entspannter ab.
Einen angedachten Munitionswechsel, oder die Suche nach der Patrone mit einem – bleifreien – Geschoß, die in „diesem oder jenem“ Gewehr die beste Leistung erbringt, ist doch mit etwas Zeitaufwand verbunden. Das wäre jetzt leichter plan- und durchführbar. Auch ein „Kundiger“ hätte eher Zeit, beratend zur Verfügung zu stehen. Ebenso verhält es sich mit Schießstandterminen.

Weidmannsheil!

Vorarlberger Jagd DER Marktplatz auf www.vjagd.at

Sie sind auf der Suche nach einem Revier oder möchten etwas veräußern? Dann schauen Sie auf dem Marktplatz vorbei!
Auf www.vjagd.at bieten wir **Community-Mitgliedern** ein **nicht kommerzielles kostenloses Service** für Suche und Nachfrage in jagdlichen Angelegenheiten. Die Freischaltung erfolgt nach Überprüfung durch vjagd.

# Vorarlberger Jagdkarten

**MMag. Dr. Tobias Gisinger**

In Vorarlberg ist nach § 24 VJagdG nur derjenige jagdberechtigt, der eine von der Behörde ausgestellte Jagdkarte oder Gästejagdkarte besitzt. Die Jagdkarte oder Gästejagdkarte muss bei der Ausübung der Jagd mitgeführt und auf Verlangen den Organen der Behörde und des öffentlichen Sicherheitsdienstes, den Jagdnutzungsberechtigten, den Jagdschutzorganen sowie dem Jagdverfügungsberechtigten vorgezeigt werden.

## *Jagdkarte*

Voraussetzung zur Erlangung der Jagdkarte ist (i) die jagdliche Eignung, (ii) die jagdliche Verlässlichkeit und (iii) der Abschluss einer Jagdhaftpflichtversicherung. Die Jagdkarte ist für mindestens ein Jahr, höchstens aber sechs Jahre auszustellen und gilt für das ganze Land (Vorarlberg).

## *Gästejagdkarte*

Auf der anderen Seite kann derjenige, der (i) die jagdliche Verlässlichkeit besitzt und (ii) für die Geltungsdauer der Gästejagdkarte eine Jagdhaftpflichtversicherung abgeschlossen hat, eine sogenannte Gästejagdkarte beantragen. Die Gästejagdkarte darf jedoch nur im Rahmen einer erteilten Jagderlaubnis für bestimmte Jagdgebiete eines Verwaltungsbezirkes und nur für maximal eine Woche ausgestellt werden. Dieselbe Person darf bis zu dreimal im Jagdjahr eine Gästejagdkarte beantragen. Zudem berechtigt die Gästejagdkarte nur zum Jagen in Begleitung des Jagdnutzungsberechtigten oder eines Jagdschutzorgans.

## *Jagdliche Eignung*

Jagdlich geeignet ist, wer die Jagdprüfung erfolgreich abgelegt hat. Jagdlich geeignet ist auch derjenige, der eine gültige – auf Grund einer Jagdprüfung erlangte – Jagdkarte eines anderen Bundeslandes oder eines anderen Mitgliedsstaates der Europäischen Union, des europäischen Wirtschaftsraumes oder der Schweiz vorlegt, sofern er im jeweiligen Staat seinen Hauptwohnsitz hat oder die Eignung durch die Anerkennung von Ausbildungen nachweist.

## *Jagdliche Verlässlichkeit*

An der jagdlichen Verlässlichkeit mangelt es bei Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, aus Gründen der Gesundheit nicht in der Lage sind, ein Jagdgewehr sicher zu führen oder wegen eines Verbrechens, eines Vergehens gegen die Freiheit oder Leib und Leben, welches unter Gebrauch von Schusswaffen, Munition oder anderen Explosionsstoffen begangen wurde, wegen Diebstahls, Veruntreuung, Unterschlagung, Eingriff in fremdes Jagd- oder Fischereirecht, Tierquälerei, Betrug, Untreue oder Hehlerei zu einer Freiheitsstrafe oder Geldstrafe von mehr als 180 Tagessätzen verurteilt sind. Auch gegen diejenigen, gegen die ein rechtskräftiges Waffenverbot besteht oder die wegen einer vorsätzlich begangenen Übertretung des Jagdgesetzes, die auch ein Jagdgast begehen kann, oder in den letzten fünf Jahren mehr als zwei Mal wegen fahrlässig begangenen Übertretungen des Jagdgesetzes, die auch ein Jagdgast begehen kann, oder des Tierschutzgesetzes bestraft worden ist.

## *Notwendige Unterlagen bei der Antragstellung*

Zum Nachweis sind der Behörde dem Antrag auf erstmalige Ausstellung einer Jagdkarte neben den Unterlagen über die jagdliche Eignung, eine eidesstätige Erklärung betreffend das Vorliegen der jagdlichen Verlässlichkeit, zwei Passfotos, ein ärztliches Zeugnis, eine Strafregisterbescheinigung und eine Bescheinigung der zuständigen Behörde, dass ein Waffenverbot nicht besteht, anzuschließen.

Foto: Monika Dönz-Breuß

## *Ausschluss von der Jagdnutzung*

Nach § 17 Abs 4 VJagdG hat die Behörde Personen, die

a. den im Abschlussplan festgesetzten Mindestabschuss in den letzten fünf Jahren mehr als einmal wesentlich unterschritten haben und nicht nachweisen können, dass der Abschuss nicht möglich war
b. in den letzten fünf Jahren mehr als einmal wegen bestimmten Übertretungen von Straftatbeständen (gemäß § 68 Absatz 1 lit e bis m VJagdG) bestraft worden ist oder
c. trotz Aufforderung durch die Behörde der Verpflichtung, einen Jagdverwalter oder ein Jagdschutzorgan zu bestellen, nicht nachgekommen sind auf höchstens fünf Jahre von der Jagdnutzung auszuschließen.

## *Gebühren für die Ausstellung einer Jagdkarte/Gästejagdkarte*

Die Gebühren für die Ausstellung einer Jagdkarte sind je nach Gültigkeitsdauer gestaffelt und betragen für EU/EWR Bürger mit Hauptwohnsitz EU/EWR zwischen EUR 86,60 (ein Jahr) und EUR 385,60 (sechs Jahre) sowie zwischen EUR 169,90 (ein Jahr) und EUR 791,90 (sechs Jahre) für Schweizer und nicht EU/EWR-Bürger.

Beim Lösen einer Gästejagdkarte fallen für EU/EWR-Bürger mit Hauptwohnsitz EU/EWR Gebühren in Höhe EUR 52,70 und für andere EUR 100,00 an.

# Rotary Club Bludenz besucht Jagdmuseum

*Christian Gassner*

Am 7. Oktober hielt der Rotary Club Bludenz sein Abendmeeting im Vorarlberger Jagdmuseum in der Museumswelt Frastanz ab.

Stephan Katzenmeyer als stellvertretender Museumsleiter begrüßte die Besucher im Namen des Geschichtsausschusses.

Jörg Gerstendörfer referierte über die geschichtliche Entwicklung des Jagdwesens und stand den Gästen im Museum als Vermittler Rede und Antwort. Rotarierin Dr. Karin Rettenmoser berichtete über ihre persönlichen Motive, die sie zur Jägerin werden ließen.

Der Abend klang am köstlichen, vom Verein aqua mühle vorbereiteten Buffet gesellig aus. Dank an Kurt Moll für die mustergültige Organisation seitens der Museumswelt Frastanz!

# Das Vorarlberger Jagdmuseum!

## Vorarlberger Museumswelt: Eine Welt – sieben Museen

VORARLBERGER MUSEUMSwelt

www.museumswelt.com

**Vorarlberger Jagdmuseum**

Vorarlberger Museumswelt Frastanz
Obere Lände 3b, 6820 Frastanz

**Öffnungszeiten**:

Mittwochs 16.00 bis 19.00 Uhr
bzw. nach Terminvereinbarung

**www.museumswelt.com**

X JAGD

# Neuheiten Winter 2015

X JAGD versteht es besonders gut, innovative Materialen mit optimaler Funktionalität zu kombinieren. Die extremen Thermomodelle GLACIER und ICELANDER haben so einiges in sich: das Futter der Kombination für Ansitz- oder Bewegungsjagd eint gleich zwei neue Technologien. KEEP HEAT und THERMOLITE.

Keep Heat ist ein Wärmereflektor, welcher durch permanente Reflexion der vom Körper abgestrahlten Wärme den Wärmeverlust nach außen verhindert. THERMOLITE ist ein Wärmespeicher, der die vom Körper abgestrahlte Wärme und die durch KEEP HEAT reflektierte Wärme ideal speichert. Ein natürlicher Wärmespeicher sozusagen. Das angenehm weiche Obermaterial der Modelle ermöglicht leise Bewegungen und fühlt sich rundum gut an.

Die Kombination für Ansitz- und Bewegungsjagd gibt es einfarbig grün oder in 4 DEMORPHING by X J JAGD Designs. Die Jacke GLACIER ist beim Büchsenmacher oder Fachhändler um EUR 499,00 erhältlich, die Hose ICELANDER um EUR 339,00.

Mehr Informationen unter **xjagd.com**

# Stunde der Wintervögel

## 6. bis 9. Jänner 2016

Machen auch Sie mit und zählen Sie zwischen 6. und 9. Jänner für eine Stunde die Wintervögel an Ihrem Futterhäuschen.

*Nähere Informationen und Bestimmungshilfen finden Sie unter www.stunde-der-wintervoegel.at/*

BICKEL
WWW.BICKEL.AT

**Autohaus Josef Bickel. Service – seit 1963.**
**Fachhandel und Fachwerkstatte**
**Spenglerei und Lackiererei**
**A-6824 Schlins, Walgaustraße 82**
**Tel. 05524 8329, mail@bickel.at**

Details zur 5-Jahres-Garantie auf unserer Website.
Betrag inkl. MwSt - unverbindlich empfohlener Listenpreis.
Druck- und Satzfehler vorbehalten.
Symbolabbildung.

www.mitsubishi-motors.at

4x4 Kompetenz

# Vorarlberger Dachshunde erfolgreich im Ausland

## Vielseitigkeitsprüfung beim Dachshunde Club Nordbayern – Sektion Oberpfalz

*Clarissa Günnewig*

Eine deutsche Prüfung mit drei österreichischen Startern; zwei Vorarlberger und eine Tirolerin wollten das Können ihrer Hunde unter Beweis stellen.

Am frühen Morgen trafen sich die Klubmitglieder, Obmänner, Prüfer und Teilnehmer, um die „Meisterprüfung für Dachshunde“, die Vielseitigkeitsprüfung (Vp), zu bestreiten.

***Richter, Helfer und Teilnehmer der Vielseitigkeitsprüfung in Bayern***

Die Vp besteht aus verschiedenen Teilen: 600 m Schweißfährte, Gehorsam, Stöbern und Spurlaut. Der Gehorsamsteil selbst besteht wieder aus drei einzelnen Teilen: Ablage außer Sichtweite vom Hundeführer mit Schussabgabe, Leinenführigkeit im Bestand, sowie der Standruhe in Form eines simulierten Treibens.

Die Prüfungsordnung besagt, dass zwingend mit dem Schweiß begonnen werden muss.

Nach vorheriger Auslosung startete Hund Nr. 1 VIVA LA VIDA Pemiko/Tirol (13 Monate). Nach erfolgreicher und sehr sicherer Beendigung der Schweißfährte, konnten Hund und Führerin glücklich zur Truppe zurückkehren. Diese junge Hündin hatte trotz starken Schwarzwild-Verleitungen und frisch gebrochenem Waldboden sicher die Schweißfährte halten können.

Hund Nr. 2 HERA vom Lindenstein (4 Jahre) mit Hundeführer Georg Spettel hatte leider kein Glück. Die jagdlich schon sehr erfahrene Langhaarhündin hat sich leider von den vielen frischen Schwarzwildfährten verleiten lassen.

Nach Glück und Leid ging sodann Hund Nr. 3 BARAK vom Salvenblick FCI (13 Monate) mit Hundeführerin Stefanie Sander auf die Fährte. Auch diese Fährte wies frische Verleitungen auf und so mussten Hund und Hundeführerin ihr ganzes Können unter Beweis stellen. Das junge Gespann fand nach einem Abruf ebenfalls sicher zum Stück und konnte glücklich durchatmen.

Nach kurzer Pause und leckerer Jause aus dem Rucksack/Kofferraum, u.a. durch das Vorstandsmitglied und der guten „Gruppenseele“, Frau Wokoeck, ging es gestärkt weiter.

Nun wurde der Gehorsam geprüft. Alle beiden Junghunde haben ohne Probleme und mit voller Punktzahl die Gehorsamsfächer ablegen können.

Das Stöbern lief dann nicht so wie erwartet. Beide Hunde stehen im Jagdbetrieb und haben Stöbererfahrung. Dennoch lösten sich beide Hunde sehr schlecht von ihren Führerinnen und konnten so ihr eigentlich jagdlich passioniertes Können nicht vorzeigen. Die Parzelle wurde nicht ausdauernd durchstöbert, so dass hier leider nur die Mindestpunktzahl an beide Hunde vergeben wurde.

Trotzdem, auch dieser Teil war geschafft und so fuhren wir mit dem Auto ins Feldrevier nach Köfering. Ein Traum-Hasenrevier. Man kann es kaum beschreiben, ein Hasenparadies, ein Wunsch für jeden Niederwildjäger.

Zum Leid der Prüflinge war das Wetter aber extrem trocken, der Feldstaub stieg bei jedem Tritt auf und eindeutig spürbarer Ostwind erschwerte den Hunden die Spurlautsicherheit. Beide Hunde, welche in Hochwildrevieren in den österreichischen Bergen beheimatet sind, hatten Schwierigkeiten, so dass auch hier leider nur die Mindestpunktzahl vergeben werden konnte. Dennoch, laut waren beide Dackel, die Richter haben es deutlich vernommen und konnten den Spurlaut datieren.

Die Vielseitigkeitsprüfung im Jugendalter konnten demnach die Erstlingsführerin Stefanie Sander (Vorarlberg) mit ihrer Hündin BARAK vom Salvenblick FCI „Blitz“ mit 159 P bestehen sowie Clarissa Günnewig (Tirol), tatkräftig unterstützt durch ihren sechsjährigen Sohnemann, mit ihrer Hündin VIVA LA VIDA Pemiko „Tendu“, welche mit 190 P den Tagessieg erreicht haben. Die Hundeführerinnen danken der Sektion Oberpfalz sehr herzlich für den wirklich netten Prüfungstag.

Einen großen Dank haben sich die Richter verdient, die ihre Zeit damit verbracht haben, uns fair zu richten. Gleichfalls möchten wir nicht die Pächter vergessen, ohne dessen Einverständnis eine solch anspruchsvolle, hochanzusehende Prüfung nicht stattfinden könnte.

**KONTAKT**

**www.dachshunde.at**

# Ungarische Kombinationsprüfung Rinya Kupa 2015

*Stefanie Sander*

Eine befreundete Hundeführer-Truppe aus Deutschland, Tirol und Vorarlberg reiste im September gemeinsam zur ungarischen Kombinationsprüfung „Rinya Kupa“.

Diese anspruchsvolle internationale Prüfung besteht aus drei Teilen: Schwarzwildprüfung (SHP), Bauprüfung (BhFK) und Wasserprüfung (WA). In die Gesamtwertung gelangen nur jene Hunde, die alle drei Einzelteile bestanden haben.

Insgesamt waren 35 Dackel aus verschiedenen Nationen (Ungarn, Serbien, Polen, Deutschland, Österreich, Italien,…) am Start. Vorarlberg war durch zwei Wurfgeschwister vertreten.

BARAK vom Salvenblick FCI „Blitz“ (geführt durch ihre Besitzerin S. Sander) bestand alle drei Prüfungs-Teile mit sehr guten Ergebnissen (SHP II.Preis, BhFK I. Preis, WA I. Preis) und konnte somit die Rinya Kupa mit gerade Mal 13 Monaten als gesamt 2. beenden. Zusätzlich wurde Blitz zur ungarischen Schweißprüfung gemeldet.

Auch auf der Schwarzwild-Schweißfährte konnte die talentierte Hündin ihr Können unter Beweis stellen und erreichte die volle Punktezahl und somit ihre erste Anwartschaft auf den Titel des ungarischen Arbeitschampions (H-SchhK I. Preis CACT).

BORG vom Salvenblick FCI „Baron“ (Besitzer: Guntram Schaiden, Führerin: C. Günnewig), der bereits im Mai bei der Schwarzwildprüfung in Ungarn die volle Punktezahl und ein CACT erringen konnte, hat dieses Mal sehr erfolgreich sowohl im Bau (BhFK I. Preis), als auch am Wasser (WA I. Preis) gearbeitet.

***Arbeit im Schwarzwildgatter***

***BARAK vom Salvenblick FCI***

# Spurlautprüfung beim Dachshunde Club Nordbayern – Sektion Oberpfalz

*Stefanie Sander*

Auch im Oktober reiste ein weiterer Vorarlberger Dachshund – BORG vom Salvenblick FCI „Baron“ – gemeinsam mit seinem Führer Guntram Schaiden nach Bayern, um die Spurlautprüfung abzulegen.

Obwohl auch dieser Hund, wie viele im Ländle beheimatete Vierläufer, sehr wenig Erfahrung am Hasen hat, zeigte er seine hervorragenden Anlagen und absolvierte die Prüfung mit 97 Punkten im I. Preis/Jugend.

Ich glaube ich spreche für uns alle – Besitzer und Führer – wenn ich sage, dass wir wirklich sehr stolz auf unsere Dackel sind. Die kleinen Kämpfer beweisen sowohl im jagdlichen Einsatz als auch bei zahlreichen Prüfung, dass in ihnen unermessliche jagdliche Passion und unermüdliche Einsatzbereitschaft steckt und sie als ferme Jagdhunde den größeren Vierläufern in Nichts nachstehen.

Dackelheil und HoRüdHo!

***Die erfolgreichen Dachshunde: BORG vom Salvenblick (Vorarlberg), Viva La Vida Pemko (Tirol), BARAK vom Salvenblick (Vorarlberg)***

# Österreichischer Brackenverein

## Vorarlberg unter neuer Führung

Am 15. September lud Gebietsführerstellvertreter KR Schapler Christian zum Übungstag nach Vandans. Sehr zur Freude aller Anwesenden konnte unser Präsident Wolfgang Wachter den Geschäftsführer Gottfried Kernecker samt Gattin in unserer Mitte begrüßt werden.

Der Übungstag war bestens vorbereitet und bis ins letzte Detail organisiert. Alle Gespanne arbeiteten die gelegten Fährten bis zum Ende, wobei der Hund die letzten Meter zum Verweisen geschnallt wurde. Unser Präsident hat die Übungen auf der Hasenschleppe übernommen und nach der Reihe mit allen Hunden durchgearbeitet. Gehorsam und Schussfestigkeit standen ebenfalls auf der Tagesordnung.

### *Neuwahlen*

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung wurden die Weichen der Gebietsführung neu gestellt. Jagdschutzorgan Oliver Burtscher wurde von allen Anwesenden mit der Gebietsführung Vorarlberg betraut. Der 44-jährige Bürser führt selbst die Brandlbracke „Birko vom Bilgerschrofen“ und hat sich zum Ziel gesetzt, die beiden Brackenschläge zu pflegen und nachhaltig zu fördern. „Wir müssen uns alle bemühen, gerechte Brackenjäger zu sein, anstatt nur Jäger, die eine Bracke besitzen. Man muss auch keine Prüfung gewinnen, kein Meisterführerabzeichen haben, um Freude an der Leistung seines Hundes zu haben, die man sich durch gemeinsames Jagen erwirbt und erhält. Erfolgreiches Jagen mit unvergesslichen Erlebnissen ist das Ergebnis von langem und zähem Üben. Im Kofferraum des Geländewagens lernt der Hund das Brackieren nicht, und der Herr hinterm Lenkrad erst recht nicht. Wir sind ein Verein, mit dem Ziel und dem Bemühen unsere zwei Bracken als laut jagende Hunderassen zu erhalten!“

Erfreulicherweise hat sich Berufsjäger Karl Balter bereit erklärt, als Stellvertreter tätig zu sein. Umso mehr erfreulich ist der Umstand, dass

*Oliver Burtscher mit Birko*

zwei Urgesteine des Vereins weiterhin unterstützend zur Seite stehen werden. KR Christian Schapler, der sich seit Jahrzehnten um die Gebietsführung in verschiedenen Funktionen bemüht, das gleiche gilt für Norbert Mayer, einen der erfahrensten Brackenführer Vorarlbergs. Beiden sei an dieser Stelle aufrichtiger Respekt und herzlicher Dank ausgesprochen.

### *Dank*

Dem scheidenden Gebietsführer Christian Burtscher gebührt Dank und Anerkennung für seine erbrachten Leistungen im Namen des Vereins. Christian hat sich über die Jahre intensiv bemüht den Verein zusammen zu halten, perfekte Übungstage, gemeinsame Wandertage mit geselligen Stunden organisiert. Die Durchführung von Anlagen- und Gebrauchsprüfungen wurden von ihm bestens vorbereitet und organisiert. Christian hat sich entschieden, die Gebietsführung in neue Hände zu legen, bleibt uns aber erfreulicherweise als Richter sowie als Ratgeber in Zukunft erhalten. Wir wünschen Christian viel Gesundheit und das Allerbeste.
Brackenheil!

*Stellvertreter Karl Balter*

*Gut besuchter Übungstag*

Fotos: Beate Schatzmann

# Erfolgreiche Herbstprüfung der Deutschen Wachtelhunde

*Martin Schnetzer*

Eine große Abordnung begleitete die vier Hundeführer aus Vorarlberg mit nach Aspach in Oberösterreich zur diesjährigen Anlagen- und Vollgebrauchsprüfung. Nach dem Zimmerbezug im gemütlichen Gasthof Wirt´s Wimpling in Mettmach ging es schon Freitagmittag mit der Vollgebrauchsprüfung für Martin Schnetzer mit seinem DW-Rüden Watz vom Schneewald mit der Wasser- und Schleppenarbeit los. Mit voller Punkteanzahl wurden die ersten Fächer gemeistert.

## *Anlagenprüfung*

Am Samstagmorgen begann für die Anlagenhunde mit den Hundeführern Reinhard Moosbrugger mit Eva vom Ebersburger Holz in Anlagen B, Klaus Ender mit Fritz vom Ebersburger Holz und Hannes Schatzmann mit Flash vom Aichholz in Anlagen A. Bei idealen Prüfungsbedingungen konnten Reinhard Moosbrugger und Klaus Ender einen ausgezeichneten 2. Preis erreichen. Der bereits sehr gut durchgearbeitete erst sechsmonatige Rüde von Hannes Schatzmann hatte leider nicht seinen Tag.

Für Martin Schnetzer mit seinem Rüden Watz begann der Samstag mit der Schweißarbeit, welche er ohne Abruf ausgezeichnet gearbeitet hat. Die restlichen Fächer Stöbern, Buschieren sowie die ganzen Gehorsamsfächer wurden ebenfalls bestens erledigt.
Insgesamt mussten 22 Fächer gemeistert werden. Watz vom Schneewald konnte sich dabei gegen eine starke Konkurrenz durchsetzen und erreichte mit 295 Punkten den Prüfungssieg. Mit diesem 1. Preis und Prüfungssieg erlangte er auch die Auszeichnung „Österreichischer Jagdgebrauchshundesieger“.

***Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer mit seinem sehr erfolgreichen Deutsch Wachtel Watz vom Schneewald***

In der Prüfungsordnung der Deutschen Wachtelhunde werden insgesamt drei erste Preise, davon einmal der Prüfungssieg verlangt. Weiters muss der Hund dem Formwert entsprechen sowie die jagdliche Brauchbarkeit nachgewiesen haben. Dies ist somit die höchste Auszeichnung, welche man mit einem Jagdhund in Österreich erreichen kann.

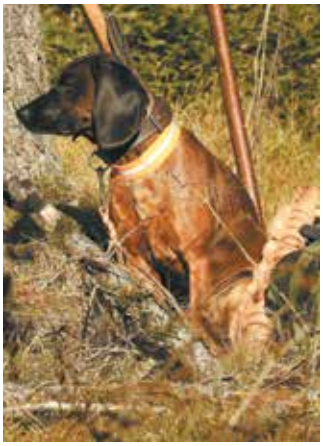
Die Gemütlichkeit kam an diesem Wochenende auch nicht zu kurz. Bei ausgezeichneten Essen und guten Weinen wurde noch ausgiebig trotz anstrengenden Prüfungstagen gefeiert.

Die Landesgruppe Vorarlberg gratuliert den passionierten Hundeführern für ihren ausgezeichneten Erfolg mit den guten Hunden.

# Vorprüfung des Klub Schweißhunde in Raggal

Bei wunderschönem Herbstwetter konnte die diesjährige Vorprüfung der Schweißhunde am 31. Oktober erfolgreich in Raggal durchgeführt werden. Neun der zehn gemeldeten Hunde haben die Prüfung mit Bravur bestanden. Dieses Ergebnis ist besonders erfreulich, da dies zeigt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.
Ein Dank gilt allen Jagdnutzungsberechtigten (Bludesch, Ludesch, Thüringen, Raggal), welche dieses Vorhaben tatkräftig unterstützt haben – ohne sie wäre die Durchführung in dieser Form nicht möglich gewesen. Weiters gilt ein Dank dem Revierjäger Gilbert Mayer, der an der Vorbereitung maßgeblich beteiligt war. Und natürlich nicht zuletzt den Leistungsrichtern aus Vorarlberg, Tirol und Salzburg, welche die Prüfungen abgenommen haben.
Die Streckenlegung wurde musikalisch durch die Jagdhornbläser der Bezirksgruppe Bludenz umrandet – ein Dank hierfür auch an die Musikanten.
Die Gebietsführung Vorarlberg wünscht allen Hundeführern weiterhin viel Freude mit ihren Vierbeinern.

Weidmannsheil und
HO-RÜD-HO
Maximilian Auerbach



# Behandlung erlegten Wildes und Fuchsseminar

*Christian Ammann*

Die Schüler der Jägerschule stehen mitten im Schuljahr. Im Wildpark in Feldkirch konnten die angehenden JungjägerInnen ihre erste praktische Einheit „Behandlung erlegten Wildes“ an frisch erlegtem Rotwild miterleben.

Den Kursteilnehmern wurde bewusst gemacht, dass das in freier Wildbahn lebende Wild ein vollkommen natürliches Produkt liefert, nämlich Wildfleisch von hervorragender Qualität. Damit die Wildfleischqualität erhalten bleibt, wurde den Teilnehmern gezeigt, dass die Verarbeitung des Wildfleisches bereits im Wald oder im Feld beginnt. Dabei wurde von den Referenten Gotthard Schwarz, Robert Ess, Hubert Loretter und Christian Ammann auf die Wichtigkeit der Lebenduntersuchung vor dem Schuss sowie auf die Hygieneanforderungen zum Erhalten einwandfreier Wildfleischqualität eingegangen und erklärt, dass der Jäger dabei auch einen wesentlichen Teil der Wildfleischuntersuchung übernimmt: er bestätigt die Gesundheit des Wildes vor der Erlegung und damit die Eignung zur Lebensmittelproduktion. Dies ist eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe.
Auch das Jagdliche Brauchtum ist ein wesentlicher Teil unserer Jagdkultur. Die Überreichung des Erlegerbruches bzw. Schützenbruches, der letzte Bissen und der Inbesitznahmebruch oder Streckenbruch wurde den Schülern würdig präsentiert.

Vielen Jungjägern bietet die Fuchsjagd am Anfang ihres Jägerlebens die Möglichkeit auf diesen zu Weidwerken. Das Abbalgen eines Fuchses und die Verwertungsmöglichkeiten eines reifen Fuchsbalges waren ebenfalls ein Programmpunkt bei diesem Seminar. Dabei wurde auch auf mögliche Erkrankungen und Krankheitsbilder des Fuchses eingegangen. Gottfried Koch, Wolfgang Bickel und Doris Nachbaur sorgten anschließend für beste Bewirtung. So mancher ging erst im Dunkeln nach Hause...

*Foto: Sabine Matt*

# Neue Öffnungszeiten

## der Geschäftsstelle ab Jänner 2016

| | |
|---|---|
| Montag | nicht besetzt |
| Dienstag | 13.00 - 17.00 Uhr |
| Mittwoch | 8.00 - 12.00 Uhr |
| Donnerstag | 8.00 - 12.00 Uhr |
| Freitag | 8.00 - 12.00 Uhr |
| | 13.00 - 17.00 Uhr |

Vorarlberger Jägerschaft
Markus-Sittikus-Straße 20
(Bäumler Park - 2. OG)
6845 Hohenems


JETZT AB
€ 19.090,–*
Bei Finanzierung über die Porsche Bank.

Jetzt als limitiertes Sondermodell.
**Der Tiguan Austria.**

*Preis inkl. NoVA u. MwSt. € 1.000,– Bonus bei Porsche Bank Finanzierung bereits berücksichtigt. Mindestlaufzeit 36 Mon., Mindest-Nettokredit 50 % v. Kaufpreis. Gültig bis 30.11.15 (Kaufvertrags-/Antragsdatum). Ausgen. Sonderkalk. für Flottenkunden u. Behörden. Stand 9/15. Verbrauch: 5,0 – 6,4 l/100 km. $CO_2$-Emission: 130 – 149 g/km. Symbolfoto.

Das Auto.

autokoch
SERVICE ENTDECKEN.
6804 Feldkirch-Altenstadt, Reichsstraße 62
Telefon 05522/73576


## WIR GRATULIEREN ZUR VOLLENDUNG DES ...

**65. Lebensjahres**
Helmut Beer, Au, Bregenzerwald
Wilfried Dalpalu, Dornbirn
Willi Kleboth, St. Gallenkirch
Jacquline Koch, CH - Uetliburg
Richard Pertel, Göfis
Herbert Schönhart, CH - Sevelen

**70. Lebensjahres**
Werner Amann, Koblach
Rudolf Geiger, Riefensberg
Helmut Hollenstein, Bludenz
Bartholomäus Kolb, D - Ofterschwang
Roman Maier, Hard
Arno Tschabrun, Innsbruck
Werner Winkel, Bezau
Roland Wolff, Hard
Eduard Zajac, Hard

**75. Lebensjahres**
Herbert Bohle, Dornbirn
Arnold Dalpra, Feldkirch-Tosters
Karl Hoch, FL - Triesen
Josef Moosmann, Mellau
Kurt Muther, Bludenz
Siegbert Öhre, Ludesch
Herbert Peter, Sulz-Röthis
Hubert Schwärzler, Lech
Fridolin Zueger, CH - Wangen SZ

**80. Lebensjahres**
Werner Albrecht, Au
Rudolf Gort, Frastanz
Franz Josef Lang, Göfis
Willi Meier, CH - Bilten
Wilhelm Nesler, Brand bei Bludenz
Hubert Pfefferkorn, Raggal
Heinrich Pfister, Bregenz

**81. Lebensjahres**
Gerhard Bayer, Lustenau
Max Kathrein, Galtür
Walter Netzer, Gaschurn
Toni Sele, FL - Schaan

**82. Lebensjahres**
Helmut Bischof, Damüls
Kuno Fehr, Hörbranz
Herbert Feurstein, Schwarzenberg
Franz Hagen, Lustenau
Martin Haselwanter, Kennelbach
Walter Kapeller, Bludenz
Josef Müller, Schlins
Dr. Erika Putzer-Bilgeri, Feldkirch

**83. Lebensjahres**
Franz Brenner, Au
HM Walter Schweizer, Dornbirn

**84. Lebensjahres**
Dr. Wolfgang Berchtold, Rankweil
Gottfried Kaufmann, Sonntag
Rudolf Mathies, Stuben
Hugo Natter, Dornbirn

**85. Lebensjahres**
Werner Tomas, Egg

**86. Lebensjahres**
Josef Oberhauser, Andelsbuch

**87. Lebensjahres**
Hermann Lorünser, Vandans
Josef Mock, Bludenz
Josef Salzgeber, Klösterle
Leo Summer, Klaus-Weiler

**88. Lebensjahres**
Oskar Rümmele, Dornbirn
Elmar Walch, Lech

**90. Lebensjahres**
Emil Gabriel, Frastanz

**94. Lebensjahres**
Richard Hinteregger, Bregenz

**96. Lebensjahres**
HM Georg Seethaler, Dornbirn

VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

## IM SHOP DER GESCHÄFTSTELLE ERHÄLTLICH

- „Birschfibel“ – Die Birsch – der Gang zu Fuß durch das Revier
  Autor: Paul Herberstein
  80 Seiten, 25 Farbfotos, Format: 21 x 14,5 cm
  Preis: EUR 19,00

- „Gams – Bilder aus den Bergen“
  Autoren: Gunther Greßmann / Veronika Grünschachner-Berger / Thomas Kranabitl / Hubert Zeiler
  Preis: EUR 49,00

- „Rehwild Ansprechfibel“
  Autoren: Paul Herberstein / Hubert Zeiler
  128 Seiten, rund 75 Farbfotos,
  18 SW-Zeichnungen, Format: 14,5 x 21 cm
  Preis: EUR 23,00

- „Wildbret-Hygiene“ – Rechtliche Grundlagen Wildfleisch – Wildbret / Mikrobiologie und Hygiene
  Autoren: Prof. Dr. Rudolf Winkelmayer, Dr. Peter Lebersorger, Hans-Friedemann Zedka
  Preis: EUR 19,00

- „Fütterung von Reh- und Rotwild“
  Ein Praxisratgeber, mit CD
  Autoren: Deutz/Gasteiner/Buchgraber
  144 Seiten, zahlreiche Abbildungen
  Preis: EUR 19,90

- „Richtiges Erkennen von Wildschäden am Wald“
  Autoren: Dr. Fritz und Dr. Susanne Reimoser
  Preis: EUR 7,50

- „Leitfaden für die Lebensraumgestaltung von Auer-, Birk- und Haselhuhn in Vorarlberg / Österreich“
  Autorin: Mag. Monika Dönz-Breuß
  Preis: EUR 7,00

- Werte Wandel Weidgerechtigkeit
  Autor: Alexander Schwab
  120 Seiten
  Preis: EUR 20,00

- „Mit Herz und Verstand im Marultal“
  Jagd auf der Faludriga – Vorarlberg
  Buch und Regie: Raphaela Stefandl
  DVD Video, Filmlänge: 25 Minuten
  Preis: EUR 22,00

- „Österreichs Jagd im 20. Jahrhundert – Eine Chronik“
  Autor: Hermann Prossinagg
  Preis: EUR 70,00

- „Gabelzart - Fleisch sanft garen macht´s möglich.“
  Autor: Werner Wirth
  Anleitung, Hinweise und Rezepte zu einer neuen und besonderen Garmethode
  Preis: EUR 28,00

- „Waldökologie“ – Skriptum der Vorarlberger Jägerschule
  Autor: Bernhard Maier
  56 Seiten, in Farbe, Format: A4
  Preis: EUR 10,00

- Der faltbare Wende-Sammelordner für die Wendezeitung Jagd & Fischerei mit Platz für 12 Ausgaben
  Preis: EUR 2,00 / Stück

- Baumwoll-Tragetasche mit Logo Vorarlberger Jägerschaft - veredelt und gedruckt im Ländle, umweltbewusst ohne Lösemittel
  Preis: EUR 1,50 / Stück

- Aufnäher
  Preis: EUR 5,00 Preis

- Aufkleber
  Preis: EUR 1,00

Bestellungen: www.vjaegerschaft.at oder info@vjagd.at. Zahlung erfolgt per Erlagschein zzgl. Versandkosten. Versandkosten werden mittels Pauschale verrechnet. Inland: 4 Euro, Ausland: 5 Euro

# Die Geschäftsstelle bleibt von 24. Dezember 2016 bis 6. Jänner 2016 geschlossen

In dringenden Fällen ist die Geschäftsstelle per Email erreichbar: info@vjagd.at

# Serviceleistung der Vorarlberger Jägerschaft

**SPRECHSTUNDE**
**von**

**Landesjägermeister Reinhard Metzler**

**Rechtsbeirat Dr. Tobias Gisinger**

**Wann:** Jeden 1. Dienstag im Monat (nächste Termine: **Dienstag, 2. Februar 2016 und Dienstag, 1. März 2016**)
**Wie:** Nach Voranmeldung in der Geschäftsstelle, Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl,
Telefon 05576 74633, Mobil 0664 234 89 78, Email info@vjagd.at
**Wo:** Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG, 6845 Hohenems

Für telefonische Auskünfte durch Landesjägermeister, Rechtsbeirat oder einen anderen Funktionär der Vorarlberger Jägerschaft hinterlassen Sie bitte Namen sowie Telefonnummer bei der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft. Sie werden baldmöglichst zurückgerufen.

✂ .....

VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

# BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 30,– für Jäger bzw. EUR 25,– für Jagdschutzorgane.

……, den…… ……
Unterschrift

Meine Personalien:

Titel: …… Geb. Datum: …… Beruf: ……

Vor- u. Zuname: ……

Straße und Hausnummer: ……

Postleitzahl: …… Ort: ……

Tel: …… E-Mail: ……

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung
an die Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG,
Postfach 64 in 6845 Hohenems senden oder per FAX an 05576 / 74677.

Ein Beitritt ist auch Online unter www.vjaegerschaft.at möglich.

*Hubert Jäger (2. v.r.) mit seinem Team*

# 14. Vorarlberger Fellmarkt

## Fuchs & Co, getrocknet und gegerbt

**Samstag, 13. Februar 2016**
**9:00 bis 15:00 Uhr**
**Winzersaal in Klaus**

Bereits zum 14. Mal lädt Hubert Jäger mit seinem Team zum Vorarlberger Raubwildfellmarkt in Klaus.

Fellkünstlerinnen zeigen wieder jede Menge Fellkreationen und geben auch gerne Tipps für die Verarbeitung.
„Pelz aus unseren Wäldern: verwerten statt entsorgen!"
Bitte getrocknete Fuchbälge nur geöffnet anliefern.

**Weitere Infos** erhalten Sie bei:
Hubert Jäger, Sattelberg 62, 6833 Klaus Telefon: 0676 / 62 726 13
hubert@jaeger.at oder fellmarkt@jaeger.at

GRUNDKURS

# „Kundige Person"

**30. Jänner 2016, 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr**
**BSBZ Hohenems**

**Referent:** Dr. Norbert Greber, Landesveterinär
**Kurskosten:** EUR 45,00

Anmeldung bis spätestens 25. Jänner 2015
an Mag. Jörg Gerstendörfer
joerg.gerstendoerfer@vjagd.at

TERMINE

## Jänner 2016

- **Samstag, 30. Jänner**
  Grundkurs „Kundige Person"

## Februar 2016

- **Freitag, 5. Februar**
  Dornbirner Jägerkränzle
- **Freitag, 12. Februar**
  Hegeschau und
  Bezirksversammlung Dornbirn
- **Samstag, 13. Februar**
  14. Vorarlberger Fellmarkt
  (siehe oben)
- **Donnerstag, 25. Februar bis**
  **Freitag, 26. Februar**
  22. Österr. Jägertagung –
  „Jagd im Spannungsfeld aktueller Herausforderungen", Aigen / Ennstal
- **Donnerstag, 25. Februar bis**
  **Sonntag, 28. Februar**
  Die Hohe Jagd & Fischerei, Salzburg

## März 2016

- **Donnerstag, 3. März bis**
  **Samstag, 5. März**
  Hegeschau Bregenz, Schindlersaal / Kennelbach
- **Samstag, 5. März**
  Bezirksversammlung Bregenz, Schindlersaal / Kennelbach
- **Donnerstag, 17. März bis**
  **Sonntag, 20. März**
  11. Oberländer Jägertage, Walserhalle Raggal
- **Freitag, 18. März bis**
  **Samstag, 19. März**
  Dornbirner Tontaubenschießen
- **Samstag, 19. März**
  Bezirksversammlung Bludenz, Walserhalle Raggal
- **Donnerstag, 31. März bis**
  **Sonntag, 3. April**
  6. Jäger Ski Weltmeisterschaft

## April 2016

- **Samstag, 9. April**
  Bezirksversammlung Feldkirch, im Rahmen der Hegeschau Feldkirch, Vinomnasaal Rankweil
- **Samstag, 9. April bis**
  **Sonntag, 10. April**
  Hegeschau Feldkirch
  „Kulturgut Jagd",
  Vinomnasaal Rankweil
- **Samstag, 23. April**
  Kontrollschießen der Bezirksgruppe Feldkirch, Steinbruch Keckeis

# Abschied von Jagdpächter Rudolf Lipp

Am 5. September 2015 verunglückte Rudolf Lipp aus Biberstein / CH bei der Bergung einer von ihm erlegten Gämse im Kanton Graubünden. Sein Wunsch, noch einmal bei der Patentjagd dabei zu sein, endete leider durch diesen Absturz tödlich.

Herr Lipp war seit 1. April 2013 Pächter der Reviere EJ Netza, Montiel und Manigg-Sasarscha in St. Gallenkirch. In seiner Zeit als Jagdpächter hat er sich als fermer und passionierter Jäger gezeigt, welcher nicht nur zum Erlegen des Wildes zur Jagd ging, sondern auch als guter und aufmerksamer Beobachter an den Vorgängen in der Natur seine Freude hatte.

Vor allem hatte er auch erkannt, wie wichtig es ist, ein hauptberufliches Jagdschutzorgan anzustellen, damit eine gute Betreuung der Reviere gewährleistet ist.
Rudi war auch der Geselligkeit bei der Jagd nicht abgeneigt und Jagen mit von ihm eingeladenen Gästen war auch, sich zusammen bei einem Hüttenhock an einem guten Glas Wein zu erfreuen.

Die Wertschätzung von Herrn Lipp zeigte sich auch an der Anwesenheit einer großen Anzahl von Freunden und Jägern bei der Verabschiedung in Maienfeld. Mit dem Stück „Das letzte Halali – Jagd vorbei“ verabschiedeten sich seine Freunde und Jagdkameraden.

Lieber Rudi, Weidmannsdank und Weidmannsruh´!

*HO Otmar Tschofen*

# Jagd im Spannungsfeld aktueller Herausforderungen

## 22. Österreichische Jägertagung
## 25. und 26. Februar 2016, Aigen im Ennstal / Puttererseehalle

Wildtiere und Wildlebensräume werden von vielen Landnutzern beeinflusst. Die Grundeigentümer als Inhaber des Jagdrechts und die Jägerinnen und Jäger können diese Beeinflussung nur zu einem Teil mitgestalten. Zur Bewältigung der Herausforderungen für die Jagd ist eine dauernde Auseinandersetzung mit allen wesentlichen Lebensraum-Faktoren notwendig – auch mit den nichtjagdlichen Lebensraum-Partnern.
Ein konstruktiver Dialog erfordert von den Jägerinnen und Jägern ein Mindestmaß an Fachwissen über die Auswirkungen all dieser Faktoren und auch über die Motive und Einstellungen anderer Landnutzer. Und es braucht die Bereitschaft, sich mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch, auch selbstkritisch, zu befassen. Die Einstellungen zu Wildtieren und zur Jagd verändern sich, wodurch sich auch die rechtlichen Rahmenbedingungen ändern können. Denn wie an den Entwicklungen in anderen Ländern deutlich wird, ist es keine unumstößliche Tatsache, dass zur Jagd zum Beispiel auch das Recht zur Hege gehört. Und es ist auch keine Selbstverständlichkeit, dass die Landnutzer auf das Lebensrecht der Wildtiere und auf deren Bejagbarkeit oder gar „Bewirtschaftbarkeit" Rücksicht nehmen.
Das breite Themenspektrum der Jägertagung 2016 erstreckt sich von der Schaffung der jagdlichen Rahmenbedingungen durch die Land- und Forstwirtschaft und die Freizeitgesellschaft über den Jagdwert und dessen Beschränkungen bis zu den gesellschaftspolitisch besonders brisanten Themen Schutzfunktion des Waldes und Umgang mit der „Notzeit" für Wildtiere.
Vorträge von erfahrenen Referenten und praktische Beispiele für gelungene Problemlösungen werden offen zur Diskussion gestellt. Die Veranstalter freuen sich auf Impulse für eine zukunftsfähige Jagd und auf eine konstruktive Diskussion.

**Tagungsbeitrag**
EUR 60,00 für Vorträge, Tagungsunterlage, Apfeljause, Transfer und Abendprogramm (inkl. Buffet)

**Anmeldung**
Bis spätestens 7. Jänner 2016 unter http://raumberg-gumpenstein.at an.
Die Anmeldung ist erst fixiert, wenn auch der Tagungsbeitrag (Raiba Irdning, IBAN: AT103811300803137486, BIC: RZSTAT2G113) angewiesen ist.

Begrenzte Teilnehmeranzahl!

**INFORMATION**

Der Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane organisiert auch in diesem Jahr für seine Mitglieder eine Weiterbildungsfahrt zur Jägertagung in Aigen / Ennstal.

Nähere Informationen erhalten Sie per Post.

## Waffenschrank

Verkaufe Waffenschrank für 8 Stk. Langwaffen, tannengrün, H 140, T 34, B 40, Mod. Olymp, 73 kg, VB EUR 350,00, Tel. 05572 34994

## Jagdpacht

GESUCHT Jagdpacht mit Rot-, Reh- und Gamswild, 600-1300 ha mit Jagdhütte, gut erschlossen. Eventuell Jagdbeteiligung mit Abschusspaket. Kontakt: h.baldegger@bluewin.ch

**Wir kümmern uns - verlässlich und prompt**

# Das ist Küng-Service!

**HEIZUNG DEFEKT?**

Küng Installationen lässt Sie nicht hängen und ist sofort zur Stelle, wenn Ihre Heizung einmal ausfällt. Mit unserem Heizmobil - ausgerüstet mit modernem Brenner und einem 1000 Liter Öltank - sorgen wir rasch und unkompliziert für Wärme in Ihren Stuben.

**NEUES BAD?**

Genießen Sie auch während des Bad-Umbaus besten Komfort! Wir stellen Ihnen unser mobiles Badezimmer direkt vor die Haustür.

**DER HAHN TROPFT, DER BRENNER STEHT?**

Unser Kundendienst ist prompt zur Stelle.

INSTALLATIONEN GmbH
KÜNG

**6712 Thüringen, Walgaustraße 77, Tel. 05550 / 2420**
**martin@kueng-installationen.at, kueng-installationen.at**

POLARIS
VONBLON power

**POLARIS Raupenquads**
**Miete**
**Neugeräte**
**Gebrauchtgeräte**

NEU: spezielle Jagd-Anhänger mit Aufbauten, Einachser, Zweiachser

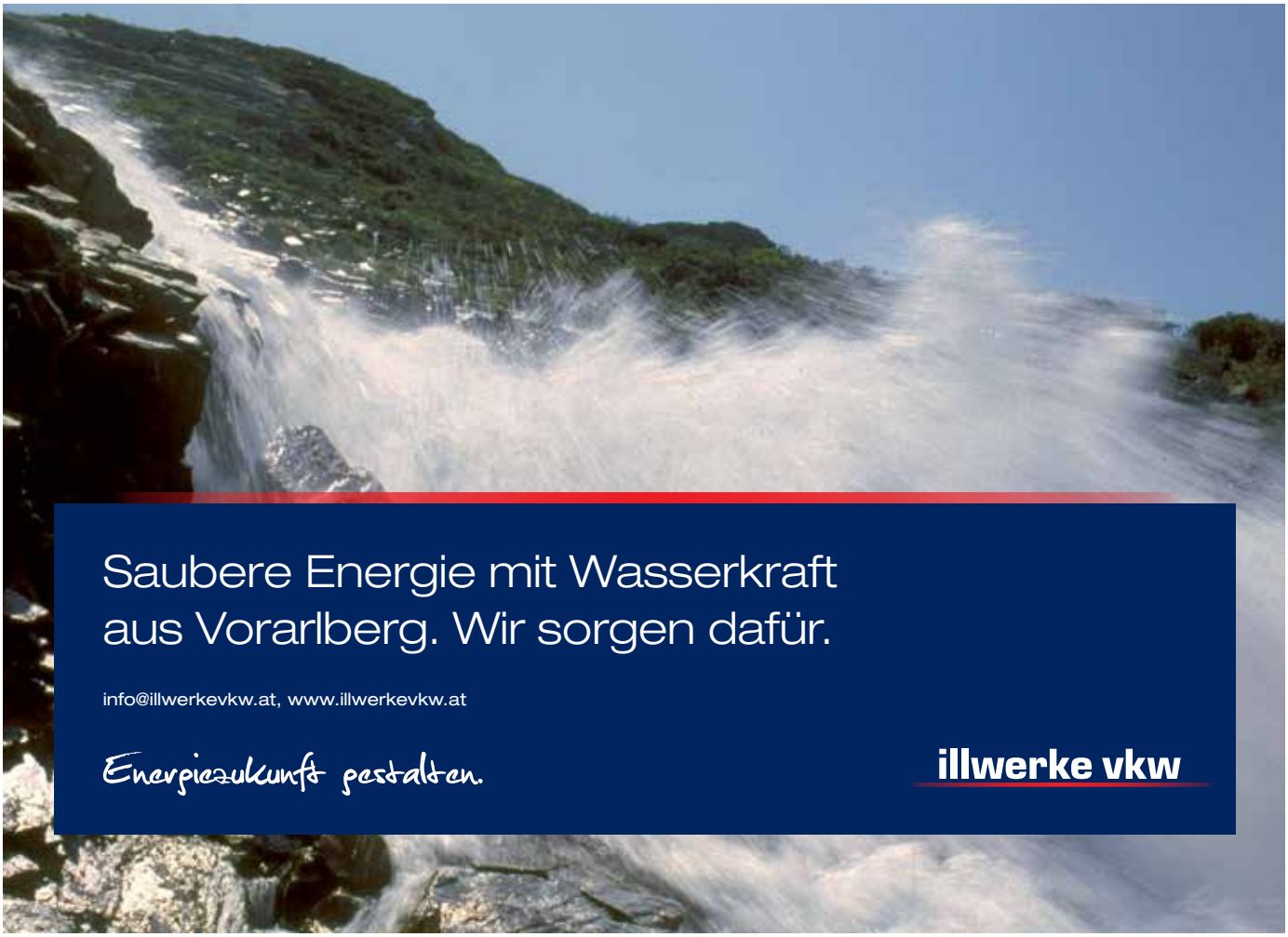
POLARIS ATV / Quad / UTV
Motorschlitten, Seilwinden

Service-Stützpunkt in
- Nüziders/Bludenz
- Kitzbühel
- Salzburg

**www.vonblon.cc**
Tel. 05552 63868

**Seit 45 Jahren Ihr Partner!**

PORTABLE WINCH – SPILLSEILWINDEN – THE CANADIAN WINCH – BEI VONBLON MASCHINEN



# Der Wolf

## Zur Geschichte und Aktualität eines Mythos
## 15. November 2015 bis 9. Oktober 2016

Am 14. November wurde die Ausstellung „Der Wolf – Zur Geschichte und Aktualität eines Mythos“ im Küefer Martis Huus in Ruggell eröffnet. Nach der Begrüßung durch Johannes Inama, Leiter des Küefer Martis Huus, erfolgte ein Vortrag von Dipl. Biologe Michael Fasel, Wildbiologe und Präsident der Liechtensteiner Jägerschaft, zum Thema „Der Wolf in unserer Region“, in welchem er auch auf die weiteren großen Beutegreifer Bär und Luchs einging, sowie auch auf die Situation über der Grenze in Vorarlberg. Der Hohenemser Mag. Burghart Häfele, Ethnologe und wissenschaftlicher Berater der Wolfs-Schau eröffnete schließlich die Ausstellung..

*v.l. Mag. Burghart Häfele, Dr. Johannes Inama, Dipl.Biologe Michael Fasel*

„Seit einigen Jahren ist der Wolf ins Rheintal zurückgekehrt. Am Calanda oberhalb von Chur ist gar das erste Wolfsrudel der Schweiz entstanden. Der Wolf fasziniert. Er findet zahlreiche Bewunderer und Beschützer, gleichzeitig lösten aber Meldungen von gerissenen Schafen in unserer Region in uns tief verwurzelte Ängste aus. Ist diese Angst gerechtfertigt? Tun wir dem Wolf unrecht? Auf welche mythologischen Vorstellungen geht das Bild des Wolfes als Inkarnation des Bösen zurück?

Die Ausstellung geht diesen Fragen nach. Der Wolf wird als mythologische Gestalt, als Sagenfigur, als Fabel- und Märchentier und als moderne Filmfigur beschrieben. Neben historischen Aspekten und Geschichten aus unserer Region ist auch die moderne Wolfsforschung Thema der Ausstellung. Aktuelle Analysen zum Verhalten des Wolfes und die Vielfalt der mit dem Wolf assoziierten Vorstellungen werden auch im Rahmen eines umfangreichen Begleitprogramms beleuchtet.“ *MDB*

**KÜEFER-MARTIS HUUS**

Kulturzentrum der Gemeinde Ruggell
Leitung:
Dr. Johannes Inama
Giessenstrasse 14,
FL-9491 Ruggell
Tel.: 00423-3711266,
kmh@adon.li, www.kmh.li
Öffnungszeiten
Freitag 16.00 bis 20.00 Uhr
Samstag und Sonntag
14.00 bis 18.00 Uhr
Führungen für Gruppen
auf Anfrage

*Eine Besonderheit der Ausstellung: eine Tafel aus Bizau mit einem mumifizierten Wolfskopf und dem Schriftzug „Im fünffzehnhundertsten Jar kam Bützow in die Gfahr“*

### „... ich komme von den Wölfen“

Ausstellung mit Wolf-Objekten und -Bildern von WolfGeorg in Zusammenarbeit mit ARTquer
28. November 2015 bis 17. Jänner 2016

WolfGeorg (Georg Fitz) ist der gefährlichste Künstler des Landes. Seiner Ansicht nach stammt er vom Wolf ab, zu dem er eine tief verwurzelte Verbindung spürt. Dementsprechend sind Wölfe auch seine beliebtesten Motive. Seine Tiere beschützen ihn, weshalb er seinen Bildern und Objekten eine besondere Gefährlichkeit verleiht. Sie tragen Titel wie „Kriegermastino Napolitano“ oder „Kleiner bissiger Kistenwolf“. Die Bilder und Objekte entstehen in der Ateliergemeinschaft ARTquer in Frastanz, die von Erika Lutz geleitet wird. Dort finden Menschen mit Behinderung vielfältige Unterstützung für ihre kreativen Talente.

# Tag des Denkmals

## Der geschichtlich - jagdliche Aspekt

*Roland Moos*

Am vergangenen landesweiten Tag des Denkmals 2015, konnte BJM-Stv. Roland Moos im Namen und im Auftrag des Bundesdenkmalamtes und des veranstaltenden Landeskonservatorates für Vorarlberg unter DI Mag. Barbara Keiler über 200 geschichtlich – jagdlich interessierte Besucher in der Jagdvilla Maund in Hopfreben begrüßen. Die Jagdvilla wurde also regelrecht „gestürmt".

### *Führung durch historische Räume*

Das zweimalige Führungsangebot an diesem Tag umfasste jeweils ein Einführungsreferat über die Entwicklung des Jagdrechtes im Bregenzerwald, die Entstehungs- und Baugeschichte der Villa, über die noblen englischen Jäger von Sir John Oakley Maund bis hin zu seiner Kaiserl. Hoheit Kronprinz Wilhelm von Hohenzollern von Deutschland und Preußen, sowie schlussendlich eine Führung durch die verschiedenen historischen Räumlichkeiten der Jagdvilla.

*Jagdvilla Maund in Hopfreben / Schoppernau*

Hochbegeistert zeigten sich die zahlreichen Besucher vor allem bei den geschichtlichen Ausführungen in Bezug auf das Feudaljagdrecht im Bregenzerwald und deren jagdliche Lockerung, bedingt durch die Eingaben und Petitionen der Bregenzerwälder Landammänner, wie sie im „Landsbrauch" (quasi Bregenzerwälder bürgerliches Gesetzbuch) aus dem Jahre 1513 genauestens beschrieben wurden.

Auch die verschiedenen früher praktizierten Jagdmethoden, wie z.B. das Gamsstechen auf der Kanisfluh, oder das Bären „erfallen lassen" am Auer Kepfen und Mellauer Schrofen, oder die Maund'schen Gams-Treibjagden im Hochkünzelgebiet, wie auch die dramatische Rotwildausrottung nach Aufgang der bürgerlichen Jagd im Jahre 1849, riefen bei den interessierten Zuhörern großes Staunen hervor.

Höhepunkt und Abschluss der jeweiligen Führung war zweifelsohne die Besichtigung der Räumlichkeiten der Jagdvilla, „gespickt" mit diversen Geschichten und Anekdoten über seine ehemaligen blaublütigen und illustren Bewohner.


pfeifer
WAFFEN
Büchsenmachermeisterbetrieb
A-6800 Feldkirch
www.pfeifer-waffen.at
Tel. 05522-74 1 74
Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik
Bekleidung
Messer
Bogensport
Feuerwerk
Hundesport
Eigener Schießstand auf 100m
Öffentlich zugänglich

Vorarlberger Jagd
Online lesen: www.vjagdzeitung.at

Foto: Monika Dönz-Breuß

# Vorarlbergs Wiesenmeister 2015 ausgezeichnet

## Gemeinsam sensible Lebensräume der Pflanzen- und Tierwelt schützen

*Gerhard Wirth*
*Landespressestelle*

Umweltlandesrat Johannes Rauch und Agrarlandesrat Erich Schwärzler nahmen am 15. Oktober 2015 in Thüringerberg die Siegerehrung der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft 2015 vor. Insgesamt 24 bäuerliche Betriebe wurden im Rahmen des Bewerbs für vorbildliche ökologische Leistungen auf ihren Wiesen und Alpen ausgezeichnet.

„Vom Ufer des Bodensees bis zum Gipfel des Piz Buin – wer hinaus geht an die Natur, kann spüren, wie kostbar und artenreich unsere Natur und unsere Umwelt in Vorarlberg sind", sagte Landesrat Rauch. Die enorme Landschaftsvielfalt sei jedoch bedroht durch Klimawandel, Verschmutzung oder durch intensive Nutzung. Dass die Vorarlberger Kulturlandschaft erhalten werden kann, sei den Bäuerinnen und Bauern zu danken, die sich mit großem Aufwand darum kümmern, dass attraktive Freizeit- und Erholungsräume in der Natur bewahrt und sensible Lebensräume der Pflanzen- und Tierwelt geschützt werden. „Mit der Wiesenmeisterschaft möchten wir dieses Bemühen ehren und belohnen. Ich freue mich über die zahlreichen hervorragenden und schönen Einreichungen", so Rauch.
Die Vorarlberger Wiesenmeisterschaft wurde im Jahr 2002 über Initiative von Professor Georg Grabherr europaweit als erste Wiesenmeisterschaft begründet. Seither veranstaltet das Land Vorarlberg die Wiesenmeisterschaft in Kooperation mit dem Vorarlberger Naturschutzrat, dem Vorarlberger Alpwirtschaftsverein und der Initiative Grünes Vorarlberg.

### *Kurzbeschreibung Siegerwiesen und Alpbetriebe 2015*

ALPPREIS DER VORARLBERGER WIESENMEISTERSCHAFT – HAUPTPREIS

**Alpinteressentschaft Tilisuna – Tschagguns:** Die höchstgelegene Sennalpe Vorarlbergs beeindruckt durch ihre mustergültige Weideführung. Auf knapp 2.000 Meter Seehöhe wird hier unter anderem der preisgekrönte Montafoner Sura Kees hergestellt.

**Veronika und Vinzenz Steurer – Alpe Streichbrunnen – Hittisau:** Mit großem Arbeitseinsatz und viel Idealismus wird hier eine Vielfalt an Lebensräumen auf vergleichsweise kleiner Alpfläche standortangepasst genutzt und gepflegt.

PREIS FÜR BESONDERE LEISTUNG IN DER WEIDEPFLEGE

**Agrargemeinschaft Alpe Brüggele – Zalim – Brand:** Die vorbildlich gepflegten Weideflächen mit attraktiven Lärchenweiden im malerischen Zalimtal im Rätikon beherbergen botanische Raritäten.

**Alpgenossenschaft Frastanz Alpe Gavadura – Bazora – Frastanz:** Gemeinschaftliche Weidepflege hält den lästigen Adlerfarn in Schach und erhält auf diese Weise eine reizvolle Kulturlandschaft.

KATEGORIE GESAMTBETRIEB

**Ganahl Bernhard – Bartholomäberg:** Produktive Futterwiesen in Hofnähe, bunte Magerwiesen und artenreiche Maisäßwiesen entsprechen den Prinzipien des abgestuften Wiesenbaus.

**Jäger Helene & Peter – Andelsbuch:** Neben stabilen Futterwiesen wird eine ökologisch besonders wertvolle Streuwiese mit seltenen Pflanzen erst im Herbst gemäht.

**Märk Anton – Hohenems:** Glatthaferwiesen, schöne Streuobstbestände und eine artenreiche Magerwiese zeichnen diesen Biobetrieb aus.

**Mathis Karl – Göfis:** Die Kombination aus Weide- und Wiesennutzung sorgt mit Magerwiesen und Streuwiesen für eine große Vielfalt.

**Netzer Hans – Silbertal:** Standortangepasst genutzte Fettwiesen und bunte Maisäßwiesen sind die Grundlage der traditionellen Berglandwirtschaft.

**Österle Günther – Langen bei Bregenz:** Die Bewirtschaftung folgt den Grundsätzen der Kreislaufwirtschaft und schafft ein Mosaik unterschiedlicher Wiesenbestände.

**Schneller Irene und Willi – Bludenz:** Ertragreiche Futterwiesen, gepflegte Streuobstwiesen und artenreiche Magerwiesen zeichnen diesen Biobetrieb aus.

KATEGORIE EINZELFLÄCHE

**Bilgeri Christian – Hittisau, Streuwiese „Loise Mösle":**

Herbstliche Streuemahd erhält vielfältige Pflanzengemeinschaften mit zahlreichen Orchideen.

**Burtscher Jürgen – Ludesch, Magerwiese „Gottliebs Maisäß“:** Die Mahd dieser steilen Wiese am Ludescherberg ist wertvoll für die attraktive Kulturlandschaft.

**Gaßner Auguste & Bruno – Frastanz, Streuwiese „Sponda“:** Bedrohte Pflanzen wie Glanzstendel und Sumpfgladiole finden auf der nassen Fläche Lebensraum.

**Hochenhofer Colette – Raggal, Magerwiese „Ludescher Mahd“:** Die Vielfalt an Pflanzengemeinschaften bietet zahlreichen seltenen Pflanzenarten Lebensraum.

**Kathan Egon – Fraxern, Magerwiese „Mutaboden“:** Mit ihrem Blütenreichtum ist diese Wiese wertvoll für verschiedenste Insekten, beispielsweise Bienen.

**Keckeis Walter – Laterns, Magerwiese „Schwende Mahd“:** Landschaftsbild und auch die Tierwelt profitieren von der Blumenvielfalt auf der Schwende.

**Loretz Hermann – Dalaas, Magerwiese „Bargrand“:** Felsblöcke und Strauchgruppen erschweren die Mahd dieser ausgesprochen vielfältigen Magerwiese.

**Meyer David – Brand, Magerwiese „I'dr Wies-Schedler“:** Artenvielfalt und Blütenpracht sind wertvolle Beiträge zur Attraktivität der Kulturlandschaft.

**Muxel Adelinde & Erwin – Au, Streuwiese „Wicka“:** Bodennässe macht die Bewirtschaftung dieser orchideenreichen Streuwiese zur Herausforderung.

Foto: VLK/A. Meusburger

*Diskutierten am Podium über nachhaltige Landwirtschaft im Berggebiet: Pflanzenexperte Dr. Walter Dietl, Referent Heinz Gstir, Moderatorin Maria-Anna Schneider-Moosbrugger, Mag. Ruth Swoboda, Geschäftsführerin Naturschutzrat, Landesveterinär Dr. Norbert Greber, DI Jakob Behmann, Landwirt und Lehrer am BSBZ sowie Simone König, Bodenseeakademie.*

**Nigsch Maria Theresia – Fontanella, Magerwiese „Ladritsch“:** Aufgrund der extremen Steilheit erfordert die Bewirtschaftung dieser bunten Wiese einen großen Einsatz.

**Pfefferkorn Maria-Anna – Bludesch, Glatthaferwiese „Quadres“:** Diese mäßig intensiv genutzte Wiese ist ein schönes Beispiel für eine einst weiter verbreitete Wiesenkultur.

**Salzgeber Ernst – Koblach, Glatthaferwiese „Wiese Metauer“:** Die artenreiche Glatthaferwiese im Rheintal ist ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

**Walch Doris & Andreas – Bludenz, Magerwiese „Gasünd“:** Heute wird der steile Hang wieder gemäht und entwickelt sich daher zu einer artenreichen Magerwiese.

# Židlochovicer Gespräche 2015

*Frank Herrmann*
*Geschäftsführer des Landesjagdverbandes Thüringen*

Zur nunmehr 8. Internationalen Tagung „Jagd in Mitteleuropa – gemeinsame Wurzeln in der Vergangenheit, gemeinsame Probleme in der Gegenwart und gemeinsame Suche nach Lösungen für die Zukunft“, die traditionsgemäß am ersten Donnerstag im September im Tschechischen Schloss Židlochovice stattfand, trafen sich die Spitzenvertreter deutscher, österreichischer, slowakischer und tschechischer Jagdverbände. Organisiert vom Mitteleuropäischen Institut für Wildtierökologie Wien – Brno-Nitra und unter Schirmherrschaft des Ministers für Landwirtschaft der Tschechischen Republik, Ing. Marian Jurečka stehend, lautete das diesjährige Tagungsthema „Jagd ist viel mehr, als die Regulation von Wildtierpopulationen“.

Die hohe jagdpolitische Wertigkeit und steigende Bedeutung dieser länderübergreifenden Veranstaltung mit der alle Länder Mitteleuropas bewegenden Thematik wurde in der Begrüßung durch den stellvertretenden Minister für Landwirtschaft der Tschechischen Republik, Dr. Martin Žižka hervorgehoben. Als Vertreter der Jagdverbände Österreichs wurden begrüßt Dr. Ernst Albrich (Alt-Landesjägermeister Vorarlberger), DI Anton Larcher (Landesjägermeister Tirol), Graf Franz Meran (Präsident des Steirischen Jagdschutzvereines), Joseph Monz (Landesjägermeisterstellvertreter Kärnten), Werner Spinka (Landesjägermeisterstellvertreter Niederösterreich), Graf Gundaccar Wurmbrandt-Stuppach (Vizepräsident des österreichischen Grünes Kreuzes), Dr. Peter Lebersorger (Generalsekretär der Zentralstelle Österreichischen Jagdverbände), Mag. Christopher Böck (Geschäftsführer des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes), Mag. Andrea Rath (Geschäftsführerin des Steirischen Jagdschutzvereines), Dr. Hubert Zeiler (Wildbiologe).

„Wer die Jagd auf nur das Töten von „Schädlingen“ im Interesse der Land- und Forstwirtschaft reduziert, übersieht dabei deren wichtigen Facetten, die in der Gesellschaft einen hohen Wert darstellen.“ – mit diesen Worten leitete Dr. Miroslav Vodnansky zu den Impulsreferaten mit jeweils anschließender Diskussion über.

## *Der Mensch und seine Umwelt*

„Jagd – mehr als ein Weg zur Natur“ – Dr. Hubert Zeiler ging in seinem Impulsvortrag auf das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt in verschiedenen Kulturen und dessen Wandlungen im Laufe der Geschichte ein. Die Prägung dieses Verhältnisses durch religiöse und ethische Vorstellungen, jüngst zunehmend durch die rasante Entwicklung der technischen Möglichkeiten und durch die veränderten Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Jagd und deren Ansehen und Stellung in unserer heutigen Gesellschaft.

## *Förderung der Biodiversität*

„Jagd als aktive Förderung der Biodiversität in der Kulturlandschaft (von der gezielten Lebensraumgestaltung durch die Jäger zugunsten der jagdbaren Wildarten profitieren ganze Ökosysteme)“ ausgehend von den sich ändernden Vorstellungen des Schutzes der Natur analysierte Dr. Peter Lebersorger die sich auf das Eigentum, auf die Landnutzer und damit auf die Jagd auswirkenden Veränderungen. Seine Analyse zeigt, dass die Entwicklung der Jagd als eine Methode der Landnutzung bei gleichzeitigem Schutz desselben durchaus auf der Höhe der Zeit ist, sich bereits entsprechend der gesellschaftlichen Gegebenheiten weiter entwickelt hat und bei nüchterner Analyse

durchaus „gesellschaftsverträglich“ ist.

## Natur- und Artenschutz

„Jagd als Natur- und Artenschutz – Anspruch, Argument oder These (Wie wird dieses Argument in der Öffentlichkeit wahrgenommen und was traut die Öffentlichkeit den Jägern zu?)“ In einem Impulsvortrag analysierte Heiko Hornung den Anspruch „Jagd ist Naturschutz“, wie wird dieser in der Öffentlichkeit wahrgenommen und welche Strategischen Schlussfolgerungen lassen sich daraus ableiten. Seine Konfliktanalyse zeigte neue Denkanstöße in Richtungen auf, die deutlich von klassischen Denkschemen der Jäger und Jagdverbände abweichen.

## Wirtschaftlicher Faktor

Im Impulsvortrag „Jagd als wirtschaftlicher Faktor – Schaffung beträchtlicher wirtschaftlicher Werte und Umsätze“ legte Dr. Michl Ebner überzeugend dar, dass die in Europa aktiven 6,7 Millionen Jäger ob der von ihnen erfolgenden Ausgaben für allgemeine Rechtsaufgaben, für das Jagdrevier, für Ausrüstung, Reise- und Transportaufgaben, Hunde und diverse andere Sachen in Summe jährlich durchschnittlich 2.400 € pro Person, das entspricht insgesamt 16 Mrd. € pro Jahr als bedeutender Wirtschaftsfaktor und -motor anzusehen sind. Durch die Jagd werden nach statistischen Angaben aus 1995 in Europa fast 103.000 Arbeitsplätze gesichert, all dies zu mehr als 90% durch auf Freiwilligkeit beruhendes Wirken der Jägerinnen und Jäger zum Schutz der Natur (Ökosystemleistungen). Das durch Jäger generierte Steueraufkommen beträgt auf europäischer Ebene mindestens 7 Mrd. €.

## Bestandteil des Eigentumsrechts

„Jagd als Bestandteil des Eigentumsrechts – Rechte und Pflichten versus Gratisnutzung durch Alle, private Walderhaltung versus schleichende Tendenz zur Enteignung“ In einem lebhaften und schonungslos offenen Impulsvortrag referierte Graf Franz Meran zu „Eigentum, Eigentumsrechten und Jagd“. Seiner Analyse, dass die gegenwärtigen Angriffe auf die Jagd mit mehr oder minder offener Zielstellung von deren Demontage bis hin zur Abschaffung nur Mittel und Zweck zum eigentlichen Angriff auf das Eigentum waren und sind, dass die Gefahr der Errichtung eines totalitären Naturschutzregimes besteht und dass an dieser Entwicklung selbst manche Kreise des Großgrundbesitzes aber auch der Jägerschaft nicht ganz unschuldig sind, ist nichts hinzuzufügen. Die von ihm gegebenen Hinweise und Empfehlungen wurden dankend von den anwesenden Jagdfunktionären aufgenommen.

## Wildbret als Lebensmittel

„Jagd als Gewinnung eines wertvollen Lebensmittels – Wildbret als diätetisch hochwertiges Lebensmittel, das höchsten ethischen und ökologischen Anforderungen gerecht wird.“ Ausgehend von der Tatsache, dass die Jagd die aktuell wohl traditionellste Art der Naturnutzung ist, legte Dr. Miroslav Vodnansky die wachsende Bedeutung der Wildbretgewinnung als wesentliches Argument pro Jagd dar. Unabdingbare Forderung für die Gewährleistung der o.g. Ansprüche sind und bleiben tierschutzgerechte Erlegung, richtige Versorgung des erlegten Wildes und maximale Beachtung aller geltenden Hygienevorschriften. Neben dem diätetischen Wert sollten auch ethischer und ökologischer Wert des Wildbrets zunehmend in den Focus gerückt werden. Die fortschreitende Sensibilisierung und die immer größeren Ansprüche der Konsumenten gerade im Hinblick auf die ethischen und ökologischen Aspekte der Lebensmittelgewinnung ist für die Jagd als Produzenten des reinen Naturprodukts Wildbret eine große Chance, die mehr als bisher genutzt werden sollte - denn in diesem Punkt liegt die Jagd im gesellschaftlichen Trend.

## Regulation der Wildbestände

„Jagd und die Regulation der Wildbestände am Beispiel der Situation in der Tschechischen Republik“ bildeten den Schwerpunkt des Impulsvortrages von Dr. Martin Žižka. Mehr als 316.000 Stück erlegtes Schalenwild, 256.000 erlegte Wildenten und 37.000 Hasen zeugen von der großen Passion der mehr als 93.000 Jägerinnen und Jäger des Landes. Zunehmend in den Focus werden gerückt Schwarz- und Sikawild ob ihrer auch in Tschechien explodierenden Bestände und Sikawild zudem aufgrund Gefahr der Hybridisierung mit Rotwild. Auch wenn sich in Tschechien aktuell die Situation für Jagd und Jäger noch relativ entspannt darstellt, werden die sich in den anderen mitteleuropäischen Ländern vollziehenden jagdpolitischen Änderungen sehr ernst genommen und es wird davon ausgegangen, dass diese in relativ kurzer Zeit auch gravierende Auswirkungen in Tschechien haben werden.

## Jagd als Kulturerbe

Der Schweizer Jäger und Philosoph Alexander Schwab referierte zum Begriff „Jagd als Kulturerbe in Mitteleuropa“ und hob besonders die positiv besetzten Begriffe, wie Tradition, Heimat, Handwerk und Naturverbundenheit hervor. All diese Begriffe müssen verstärkt Einzug ins Gedächtnis der nichtjagenden und oftmals in Unkenntnis über das wahre Wirken der Jägerinnen und Jäger lebenden Bevölkerung aller mitteleuropäischen Länder halten. Dazu sind alle Jägerinnen, Jäger, jagdlichen Organisationen, aber auch deren Partnerverbände und -organisationen verstärkt in die Verantwortung zu nehmen.

## Weiterentwicklung Jagdwesen

In einer spannenden Podiumsdiskussion von Vertretern aller teilnehmenden Jagdorganisationen der einbezogenen Länder Mitteleuropas wurde resümierend festgestellt, dass es in Fragen der Weiterentwicklung des Jagdwesens zunehmend zu einer Internationalisierung auf Europäischer Ebene kommt, dass die sich speziell in Deutschland rasant vollziehenden Veränderungen binnen kürzester Zeit Auswirkungen auf das Jagdwesen im gesamten mitteleuropäischen Raum haben werden. Nunmehr kommt es darauf an, Positiva herauszuarbeiten, hervorzuheben und auf breiter Ebene weiterzuentwickeln. Gleichzeitig sollten Fehlentwicklungen binnen kürzester Frist analysiert werden und Lösungswege zu deren Vermeidung oder sinnvoller Korrektur ebenso unter den jagdlichen Organisationen der beteiligten Länder ausgetauscht werden. Dass sich auch das Jagdwesen als dynamischer Prozess weiterentwickelt, das muss ebenso Einzug in die Köpfe der Jägerinnen und Jäger nehmen, wie diese gefordert sind, über ihr Wirken und mit ihrem Fachwissen alle anderen Naturnutzer und -schützer aufzuklären und diese möglichst in unser aller Interesse bei der Gestaltung der Zukunft der Jagd mitzunehmen.

# Unterwegs im Klauser Revier

*Hubert Jäger*

Am 23. Oktober war es wieder soweit: Jagdpächter Hubert Jäger und Jagdaufseher Harald Brugger konnten einen wunderschönen und erlebnisreichen Vormittag mit den Schülerinnen und Schülern samt Lehrpersonen der 2. Klassen der Volksschule Klaus im Klauser Revier verbringen. Unter dem Motto „Wald – Jagd – Schule“ brachten Hubert Jäger und Harald Brugger den Kindern nicht nur die verschiedenen Wildtiere sondern vor allem auch deren Lebensraum und Ansprüche näher.

Nach einem Rundgang durch den Wald inklusive Besichtigung des Fuchsbaues, kleiner Fährtenlese-Kunde und dem Besuch der Ansitzkanzel ging es weiter zur Schutzhütte im Klauser Wald. Dort konnten die Kinder verschiedenste Präparate von Fuchs, Marder, Dachs über Murmeltier, Spielhahn bis hin zu Habicht und Schleiereule, aber auch Geweihe von Hirsch und Reh sowie Gamskrucken besichtigen und vor allem auch angreifen. Die Fragen ließen dann auch nicht lange auf sich warten und Hubert Jäger und Harald Brugger waren gefordert, ihr Wissen an die Kinder weiter zu geben.
Viel zu schnell ging der Vormittag vorbei und nach einer kleinen Stärkung mit Äpfeln und Limo sowie einer gefüllten Informationstasche der Vorarlberger Jägerschaft ging es wieder zurück in Richtung „Zivilisation“ – aber nicht ohne ein vielstimmiges „Weidmannsdank“ der Schülerinnen und Schüler an die Hubert und Harald.

# Jäger beim Kiwanis Club Weihnachtstreffen

*Roland Moos*

*Foto: Thomas Koch*

Auf Einladung des Präsidenten des Bregenzer Kiwanis Club Dir. Thomas Koch durften BJM-Stv. Roland Moos und JO Johann Rüf als Vertreter der Bezirksjägerschaft Bezirk Bregenz die Gelegenheit wahrnehmen, in den Gasträumen des Hotel Schwärzler in Bregenz vor versammelter „Kiwaniser Runde“ über das umfassende Thema „Jagd“ zu referieren.
Der Themenbogen spannte sich über die aktuelle, teilweise problematische Jagdausübung im Bezirk, über das heutige Image der Jäger, über die geschichtliche Entwicklung des Jagdrechtes im Bregenzerwald, über die moderne Ausbildungsmöglichkeit in der Vorarlberger Jägerschule, bis hin zur historisch kaiserlichen Jagd seiner k & k Hoheit Kronprinz Wilhelm von Deutschland und Preußen in der legendären Jagdvilla Maund in Hopfreben.

Im Anschluss an ein genüssliches Wildmenü aus der Haubenküche des Hotels übernahm Jägerorginal Johann Rüf aus Au den zweiten Teil des Abends, indem er in bravourös gekonnter Manier mit Hilfe einer Power Point Bildpräsentation den interessierten Zuhörern die heimischen Wildarten vorstellte und als exzellenter Tierstimmenimitator zum großen Staunen und Gaudium der Kiwanis Gäste auch die dazugehörenden Tierlautäußerungen täuschend ähnlich nachahmte – vom Bergfink, über den Spielhahn bis zum Sprengruf des Brunfthirschen war alles dabei.

Mit Begeisterung und viel Applaus wurden schlussendlich die beiden Jägervertreter bedankt. Alles in allem war es sicher auch ein wertvoller Beitrag im Sinne der vorweihnachtlichen Öffentlichkeitsarbeit der Jägerschaft.

# Geschichtliches und Sagenhaftes aus Vorarlberg

## Das Miraculum der schweißenden Abwurfstange

*Roland Moos*

Aus früheren Zeiten der Vorarlberger bzw. der alpenländischen Jagdgeschichte wurde in unglaublich vielen Geschichten, Sagen und Legenden allerhand über wundersame Ereignisse berichtet, so z.B. auch über heil- und wundertätige Mittel.

Überhaupt galt so mancher Jäger als arzneikundiger Mann, kannte er doch etliche in der Volksmedizin gefragte Pflanzen und Teile des Wildes, die er auch zu beschaffen in der Lage war: „Herzkreuzchen", Schweiß und Bezoare des Steinbocks, „Gamskugeln", Magensteine (Gastrolithen) des Auerwildes, Hasenaugen zur Anfertigung von „Wachbeuteln", sowie zur Heilung von Epilepsie und Gelbsucht, auch gegen Gift und böse Geister.

Wundersames wird auch von einer „Fallstange" (Abwurfstange vom Hirsch ) von der Alpe Vals im Gamperdonatal berichtet:

Es war im Frühsommer des Jahres 1596, als einige Bauern und Älpler auf der Alpe Vals im Gamperdonatal ihr Vieh auf die weit entlegenen Weiden trieben. Als einige der Kühe vom Weg abkamen, musste ihnen der Bauer Andreas Latzer nachlaufen, wobei er zufällig eine Fallstange von einem Hirschgeweih fand. Er brachte seinen Fund zu seinen Gefährten, und jeder bestaunte die kapitale Stange, die bereits von Mäusen und Schnecken stark angenagt war. Da Latzer noch beim Vieh bleiben musste, die anderen Bauern aber zur Alphütte zurückgehen wollten, bat er deshalb einen seiner Begleiter, ihm die Stange zur Hütte mitzunehmen. Dieser, ein gewisser Hans Dieffenthaler, nahm sie über die linke Achsel und hielt das vordere Ende zwischen Aug- und Eisspross in der Hand.

Als Dieffenthaler mit seinen Älplern ein Stück des Weges vom Weidefeuer Richtung Alphütte gegangen war, bemerkte einer, dass Schweiß über seine Hand rann. Auf die Frage, ob er sich an der Hand verletzt habe, verneinte Dieffenthaler und auch von einer Wunde war nichts zu sehen. Als sie zur Alphütte kamen, bemerkten dort die Alphüter Laryus Gabryel und seine Alpknechte, dass dem Träger viel Blut über Hand und Kleider rann, doch Dieffenthaler verneinte abermals die Frage, ob ihm etwas fehle, oder er sich verletzt habe. Das Gehörn sei es, das so blute, erklärte er. Dann soll er es doch in hohem Bogen den Berg hinunter werfen, meinten die Umstehenden. Das würde er schon tun, sagte darauf der Angesprochene, doch es gehöre ja nicht ihm.

Kaum war er wieder mit seinen drei Gefährten gegangen, fragte Gabryel seine Älplerleute: „Wie geht das zu, dass er also schweißt?" Darauf sagte Symon Ulle: „Was sollts sein, - er ist nit ain gerechter Mann!"

Kurz und gut, die Sache kam beim Bludenzer Vogteiamt zur Anzeige. Bald darauf stand Hans Dieffenthaler vor Gericht, dabei stellte sich bald und eindeutig heraus, dass er bei der Eva Hilbin ein uneheliches Kind gehabt habe, das die beiden alsdann beseitigt hatten. Beide wurden hierauf auf dem Hochgericht am Hangenden Stein bei Nüziders vom Leben zum Tod befördert.

Die Angelegenheit hat noch ein interessantes Nachspiel: der Bludenzer Vogt wollte die wegen des Wunders bekannte Fallstange dem Kloster Einsiedeln schenken. Die Regierung aber ging nicht darauf ein, sondern befahl, diese Fallstange in der dem „Wunderort" am nächsten liegenden Pfarrkirche aufzuhängen. Leider ist über den Verbleib des Corpus Delicti nichts bekannt.
Der Akt im Bludenzer Vogteiamtsarchiv trägt folgenden Rückvermerk: „Bericht des großen Miracels, wie es mit der Hirschfallstange, so zu Bludenz in der Pfarrkirche aufgemacht, zugegangen". Von etwas später Hand geschrieben: „Diese Geschichte hat P. Simlicianus, Cap. und Quardian in einer Fastenpredigt, gar schön ausgeführt."

Diese düstere Geschichte erinnert ziemlich stark an die frühere, uralte „Bahrprobe", wonach die Wunde eines Getöteten wieder zum Bluten komme, wenn sich der Mörder seinem Opfer an der Totenbahre nähere. Im Originaltext wird übrigens nie von Blut, sondern immer von „Schweiß" gesprochen. Es war und ist nach wie vor der übliche Ausdruck in der Jägersprache.

*Quellennachweis:*
*Roland Moos: „Sagensammlung"*
*Karl Gamon: „Sagen und Geschichten aus Nenzing"*
*Franz Elsensohn: „Halali im Ländle"*